Nr. 6. Sonnabend, 8. Januar. 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.
XVII. Jahrgang.

# Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

## Europäische Republiken in China.

In den „Kampf im Dunkeln“, welcher sich in Ostasien zu entwickeln drohte, ist jetzt ein heller Lichtstrahl gefallen, der mit einem Male eine vollständige Klarheit der Lage geschaffen hat. Deutschland und China haben sich geeinigt und zwar in einer Weise, welche den dortigen Zuständen entspricht und für Deutschland einen großen Gewinn, für China aber auch keine Demüthigung bedeutet. Deutschland hat darauf verzichtet, von China eine Abtretung von Land in aller Form und für alle Zeiten zu erzwingen und hat doch in der landesüblichen Art und Weise alle diejenigen Vortheile erreicht, die von einer solchen Abtretung zu erwarten waren. Derartige Verträge, wie nach den Mittheilungen des „Reichsanzeigers“ der ist, den unsere Regierung soeben mit der chinesischen abgeschlossen hat, sind in China nicht selten, denn nicht allein andere Nationen haben ähnliche Verträge abgeschlossen, sondern auch Deutschland besitzt bereits in Tientsin und Hankau zwei ähnliche Concessionen. Der Unterschied liegt darin, daß die bisherigen Concessionen nur in den sogen. „Vertragshäfen“ ertheilt worden sind, während Kiaotschau durch die deutsche Concession erst dem Fremdenverkehr erschlossen wird, ferner darin, daß die deutsche Concession räumlich größer ist, als die bisher schon bestehenden. Unseren Lesern dürfte es vielleicht erwünscht sein, etwas Näheres über die europäischen Colonien und Concessionen in China zu erfahren, weshalb wir versuchen wollen, diese eigenthümlichen Verhältnisse in den nachstehenden Zeilen zu schildern.

Die erste Erwerbung seitens eines europäischen Staates in China ging von den Portugiesen aus, welche im Jahre 1557 die Colonie Macao unterhalb Kantons erwarben, freilich unter harten Beschränkungen und unter chinesischer Hoheit. Es ist bezeichnend für Portugal, daß erst im Jahre 1887 dieses Besitzthum von den Chinesen als Eigenthum der Portugiesen anerkannt worden ist. Die Colonie Macao, welche Jahrhunderte lang früher, als die irgend eines europäischen Staates bestanden hat, ist durch die Anwesenheit des Dichters der Lusiade Luiz Camoëns für alle Zeiten geweiht worden. In Folge eines satirischen Gedichtes wurde er von Goa nach Macao verwiesen und hat hier mehrere Gesänge seines berühmten Gedichtes vollendet. Heute noch zeigen seine Nachkommen die Grotte, in welche er sich zurückzog, um seinen dichterischen Gedanken nachzugehen, und ein bescheidenes Denkmal giebt die Stelle an, wo ein großer Mensch gelebt hat. Wenn irgendwo trifft hier das Goethe'sche Wort zu: „Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen“; denn Macao, welches einst dazu bestimmt schien, das gewaltige chinesische Reich zu erschließen, ist heute eine öde und verkommene Stätte, und sein Name würde vielleicht kaum genannt werden, wenn nicht ein berüchtigtes Baccaratspiel den Namen „Macao“ führte. Die portugiesische Colonie Macao ist heute weiter nichts als ein Monte-Carlo Ostasiens, bloß daß es dort weniger comfortabel und noch spitzbübischer zugeht als in jener Spielhölle am Adriatischen Meer, und daß seine Insassen noch erbärmlicher und noch verlotterter sind und auf noch tieferer Stufe stehen, als das internationale Gesindel, welches nur des Spiels wegen das schöne Monaco unsicher macht.

Handel und Wandel sind längst hinübergesiedelt in das englische Hongkong, welches durch den Vertrag vom 26. August 1842 von den Chinesen an die Engländer abgetreten werden mußte. Unter der energischen englischen Verwaltung hat sich Hongkong zu einer der bedeutendsten Handelsstädte der ganzen Welt entwickelt, es zählt mehr als 300 000 Einwohner. Täglich kommen 100 Schiffe, täglich verlassen ebenso viele den Hafen nach allen Ländern der alten und neuen Welt, und der Handel, der in dieser kleinsten aller englischen Colonien betrieben wird, erreicht in jedem Jahr einen Umsatz von einer Milliarde Mark. Freilich haben es die Engländer auch an großartigen Aufwendungen nicht fehlen lassen. Mehr als 20 Millionen Mark sind zur Befestigung der Insel verwendet worden, überdies trägt die Colonie jährlich über drei Millionen Mark zu Vertheidigungszwecken bei. Wie immer hat auch hier das englische Banner Freiheit hervorgerufen; hier hat sich nicht allein Kaufleuten aus allen europäischen Staaten und vor allem auch aus Deutschland Gelegenheit zu gewinnbringendem Handel geboten, sondern auch beinahe 300 000 bezopfte Söhne aus dem Reiche der Mitte haben hier auf dem winzigen Stück englischen Bodens Zuflucht, Sicherheit, Lebensunterhalt, ja Reichthum gefunden.

Indeß haben die Europäer in den chinesischen Häfen, welche ihnen geöffnet wurden, eine ganz originelle Art und Weise entdeckt, um sich ihr Heim nach Wunsch und Geschmack einzurichten. Sie haben nämlich in den 24 Vertragshäfen sich sogenannte Concessionen von China gesichert, die meist mit dem englischen Ausdruck „Settlements“ bezeichnet werden. Ein Settlement wird dadurch erworben, daß die chinesische Verwaltung den Europäern ein Stück Land entweder bedingungslos abtritt oder durch Zahlung von Miethe für 99 Jahre verpachtet. Diese in der Regel 1—3 Qu.-Kilomtr. großen Terrains bilden sozusagen kleine Republiken, die gleichsam unter dem Schutz aller Mächte stehen. Diese Republiken nun sind eine Eigenart Ostasiens, wie sie sonst auf dem Erdball nicht wieder vorkommt, und sie sind nur deshalb möglich, weil die Engländer und Deutschen den Chinesen gegenüber aufhören Engländer oder Deutsche zu sein, sie sind den Einwohnern gegenüber einfach Kaukasier oder „Barbaren“, wie sie von den Chinesen genannt werden. Solche Republiken giebt es in der Mehrzahl der Vertragshäfen, vorwiegend sind natürlich die englischen Concessionen. Ihnen zunächst kommen die französischen Concessionen, aber die Franzosen haben es nicht verstanden, ihre durch blutige Kriege in China erworbenen Vortheile auszunutzen. Die fremden Kaufleute verschiedener Nation, vor allem die deutschen, zogen es vor, sich in den englischen Concessionen anzusiedeln und selbst die Mehrzahl der französischen Kaufleute entzogen sich der Willkür ihrer eigenen Behörde, so daß beispielsweise von den in Shanghai ansässigen Franzosen die größere Hälfte in der englischen und nicht in der französischen Concession wohnt. In Hankau wohnt auf der dortigen französischen Concession überhaupt nur der Consul und in Tientsin hat der französische Consul, der Leiter der dortigen Concession seines Landes, durch Eigenmächtigkeiten aller Art sich so unbeliebt gemacht, daß gerade die fortwährenden Reibungen mit den Engländern und Deutschen die Hauptveranlassung zu der Errichtung einer eigenen deutschen Concession waren. Neben der eben deutschen Concession in Tientsin war neuerdings, wie oben schon erwähnt, noch ein zweites deutsches Settlement in Hankau ins Leben getreten, zu welchem nun noch die deutsche Concession in Kiaotschau hinzugekommen ist. Freilich müssen wir von den Engländern lernen, wie es gemacht, und von den Franzosen, wie es nicht gemacht werden soll. Der deutsche Assessor würde dort kein günstiges Feld zur Entfaltung seiner sattsam bekannten Schneidigkeit finden, und wir wollen im Interesse unseres deutschen Namens hoffen, daß sich neben dem afrikanischen „Tropenkoller“ nicht etwa noch ein chinesischer „Theekoller“ bilden möge.

Von den europäischen Republiken in China entwirft der berühmte Reisende Herr v. Hesse-Wartegg*) ein anziehendes Bild, dem wir folgende Züge entnehmen:

Das hervorragendste Beispiel dieser europäischen Republiken in China ist Shanghai; dort besaßen ursprünglich die Engländer, Amerikaner und Franzosen eigene, streng abgegrenzte Concessionen, allein die Bevölkerung dieser Fremdenstadt ist so international, und die Interessen sind dabei so gemeinsam, daß die Amerikaner und Engländer ihre Hoheitsrechte aufgaben und die ganze Verwaltung der Bevölkerung selbst überließen, diese gleichzeitig unter den Schutz aller in Peking vertretenen Mächte, d. h. deren Gesandten stellend. Jeder Kaufmann, der eine bestimmte jährliche Steuer zahlt, ist in dieser Republik Shanghai stimm- und wahlberechtigt. In jedem Jahr wird eine öffentliche Versammlung einberufen, welche die Mitglieder des Stadtraths zu erwählen hat. Dieser aus neun Räthen und einem Secretär bestehende Stadtrath ist die oberste, und man könnte beinahe sagen, souveräne Behörde der Republik. Da die Engländer und Deutschen in Shanghai am zahlreichsten sind, so sind sie auch im Stadtrath am stärksten vertreten, obschon es ebenso gut vorkommen könnte, daß dort die Franzosen oder Portugiesen die Majorität besäßen. Es handelt sich glücklicherweise in Shanghai nicht um Nationalitäten, ebenso wenig giebt es Parteiwesen und Opposition; die tüchtigsten und angesehensten Bürger werden gewählt, und wiedergewählt, solange sie ihre Schuldigkeit thun. Unter dem Stadtrath (Municipal Council) stehen die Steuerbeamten, das Ingenieur- und Vermessungsamt, die Sanitäts- und Polizeibehörden, die Feuerwehr und das Freiwilligencorps. Die einzelnen Comités des Stadtraths überwachen diese Einrichtungen und legen jährlich in einer allgemeinen öffentlichen Versammlung den Bürgern der Republik Rechenschaft ab, ähnlich wie es in einzelnen Cantonen der Schweiz, z. B. in Unterwalden und Appenzell, der Fall ist.

Während die inneren Angelegenheiten dieser Republik, wie diejenigen von Hankau, Canton, Tientsin u. s. w. (d. h. der dortigen ausländischen Colonien) in den Händen der Bürger selbst liegen, werden die äußeren Angelegenheiten, vornehmlich der Verkehr mit den Chinesen, durch die Consuln vermittelt. Die chinesischen Behörden haben innerhalb der europäischen, genau abgegrenzten Ansiedelungen keine Rechte; sie dürfen sie nicht militärisch besetzen lassen, von den dortigen Einwohnern, selbst wenn sie Chinesen wären, keine Steuern erheben u. s. w. Deshalb dienen die Settlements auch zahlreichen Chinesen als Asyl, wo sie, unbelästigt von den Mandarinen, in Frieden leben und schaffen können. Die europäischen und amerikanischen Bewohner der Settlements sind exterritorial, gerade so, wie es die fremdländischen Gesandten in unseren Staaten sind; in Bezug auf die Rechtspflege stehen sie unter ihren Consuln, denen Gerichtsassessoren beigegeben sind. Die Europäer können aber auch außerhalb der Concessionen irgendwo in den Städten oder auf dem Lande Grund und Boden erwerben, ihrem Beruf nachgehen u. s. w. und bleiben dennoch unter der Gerichtsbarkeit ihrer Consuln. Chinesische Behörden dürfen sie nicht aburtheilen, sondern müssen sie den betreffenden Behörden abliefern. Bei Rechtsstreitigkeiten zwischen Europäern und Chinesen treten gemischte Gerichte in Thätigkeit.

Die Concessionen sind nicht etwa für ewige Zeiten auf den ursprünglich bestimmten Flächenraum beschränkt. Sind die vorhandenen Bauplätze vergeben, so daß neue Ankömmlinge keinen Grund und Boden mehr finden, sollen Gärten, Spielplätze, Fabrikanlagen u. s. w. geschaffen werden, so erwerben die Betreffenden durch Kauf die ihnen passenden, an die Concession grenzenden Strecken, die Kaufbriefe werden von den chinesischen und europäischen Behörden bestätigt und in dem betreffenden Consulate aufbewahrt. Das erworbene Land aber wird in die Fremdenconcession einverleibt. Die Centralregierung in Peking, selbst die Provinzbehörden brauchen hierzu nicht nothwendigerweise ihre Zustimmung zu ertheilen; in den meisten Fällen genügt die Bestätigung durch die Ortsbehörden.

Es ist ganz interessant, Einblick zu nehmen in die jährlichen Einnahmen und Ausgaben der verschiedenen europäischen Settlements in China. Für das Jahr 1894 beliefen sich die Einnahmen des größten derselben, Shanghai, auf 504 681 Taels (nach dem gegenwärtigen Werthe etwa anderthalb Millionen Mark), die Ausgaben auf 504 454 Taels. Man sollte meinen, daß eine so große Zahl von Chinesen, wie man sie innerhalb der europäischen Concessionen in China ansässig findet, nicht gerade wünschenswerth sei. Indessen die Polizeistatistik von Shanghai zeigt im Verhältniß eine geringere Zahl von Verbrechen und Vergehen, als in so mancher gleich großen Stadt Europas oder Amerikas.

Die Einrichtungen der europäischen Republiken haben sich in schwierigen Lagen bewährt und es wäre zu beklagen, wenn etwa einer bureaukratischen Schablone zu Liebe derartige erprobte Einrichtungen beseitigt würden.

Speciell unser Kiaotschau anlangend, kann nur der Wunsch wiederholt werden, daß man sich gründlich in die Geschichte der so überaus erfolgreichen englischen Verwaltung Hongkongs vertieft und deren Lehren beherzigt. Damit wäre die beste Garantie gegen Mißerfolge gegeben.

*) China und Japan. Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

## Politische Tagesschau.

Danzig, 7. Januar.

### Deutsche Wirthschaftspolitik in China.

Als in Deutschland die erste Nachricht eintraf, daß unser Kreuzergeschwader, welches seit zwei Jahren in den ostasiatischen Gewässern kreuzt, in die Kiaotschau-Bucht eingelaufen und die befestigten Positionen an der Küste ohne Schwertstreich besetzt habe, fand der Schritt nicht überall Zustimmung. Seitdem Deutschland im Jahre 1896 zusammen mit Rußland und Frankreich Japan gezwungen hatte, die ihm seitens China abgetretene Halbinsel Liaotong mit dem Hafen von Port Arthur wieder zurückzugeben, hatte ein Theil der Presse das Auswärtige Amt mit Vorwürfen überhäuft, weil es eine Belohnung Deutschlands für die China geleisteten Dienste in Gestalt eines Hafens oder einer Insel behufs Anlegung einer Flottenstation und dergl. noch immer nicht durchgesetzt habe. Die Conjecturalpolitiker hatten nachgerade die ganze chinesische Küste erforscht, um einen für diesen Zweck geeigneten Punkt ausfindig zu machen. Das Streben nach irgend einem Stützpunkt in China hatte unter diesen Umständen einen etwas abenteuerlichen Charakter angenommen. Die Besetzung von Kiaotschau, die angeblich den Zweck hatte, Genugthuung für die Ermordung zweier Missionare in Südschantung zu erlangen und Garantien für die Zukunft zu gewinnen, schien weit über diesen Rahmen hinauszugehen. Die chinesische Regierung hatte in ähnlichen Fällen den deutschen Reclamationen

## Sanitätsraths Türkin.

Eine Kleinstadt-Geschichte von Klaus Rittland.

[Nachdruck verboten.]

24) (Fortsetzung.)

Und auf einmal ergriff der Baumeister ihre herabhängende Hand. Sie zuckte zusammen, aber sie ließ es geschehen. In diesem Momente schaute sich die vor ihm sitzende Justizräthin um und stieß kichernd ihre Nachbarin, die Frau Amtsrichter, mit dem Arm an. Fritz bemerkte es und ließ die Hand los.

„Ach, dort kommt der Baron Romin auf uns zu“, sagte er bedauernd, „er will Sie gewiß zum Tanze entführen — — seien Sie müde, bitte, ja? — — Sehen Sie, ich bin doch expreß von Hamburg gekommen, und hatte mich so sehr darauf gefreut — —“ den Schloßumbau hatte er ganz vergessen!

Und Indschi war „müde“ als der Ströbenhagener kam. Er ließ sich aber nicht so leicht abweisen.

„Nun, dann setze ich mich einstweilen mit zu Ihnen. — — Ach, sehen Sie doch nur einmal den Amtsrichter — — der tanzt ja heute ununterbrochen, wie der jüngste Lieutenant.“

Indschi schaute lachend auf. Der Genannte blieb soebend, keuchend, außer Athem, vor seiner Gattin stehen und wischte sich den Schweiß von der Stirn.

„Du scheinst dich ja vortrefflich zu amüsiren, lieber Elimar“, meinte diese.

„Ach was, amüsiren“, keuchte er — „diese unausstehliche Frau Senator Jürgens ist an allem schuld. Besteht sie darauf, daß ich mich bei Tische mit ihr an die lebensgefährliche Ecke setze, wo man den Zug von drei Thüren bekommt. Natürlich ist nun bei mir der Gelenkrheumatismus im Anzuge und als einzige Rettung bleibt mir nur, mich halbtodt zu tanzen, damit ich tüchtig in Schweiß komme — darf ich bitten — zum Galopp, Fräulein Dräsel? —“

„Er tanzt doch wirklich noch sehr nett, Ihr Herr Gemahl“, bemerkte die Mutter der jungen Dame, dem fortgaloppirenden Paare nachschauend. „Ach, übrigens“, fuhr sie dann fort, „daß ich's nur nicht vergesse: ich muß morgen meinen Puter für Sonntag abbestellen. Sie wissen ja, verehrte Frau Amtsrichter, daß ich ein kleines Fest geben wollte, aber nun natürlich — die Vorstewitz hat sich doch derartig benommen —“

„Ja, selbstverständlich, nun können Sie die Familie nicht einladen —“

„Diese Fehde ist ja klassisch“, flüsterte Romin seiner Nachbarin zu, „und Sie haben sich hier einen charmanten Platz ausgesucht, da kann man so ungenirt beobachten.“

Und er blieb fortan neben Indschi sitzen. Mit der schönen Einsamkeit zu Zweien war es vorbei. Mitternacht kam heran. Da nahte sich Herr von Langfaden.

„Gnädiges Fräulein, Ihr Herr Onkel wurde vorhin plötzlich abgerufen und hat Sie mir anvertraut; ich soll Sie heimgeleiten, aber sobald Sie wünschen —“

„Ich denke, es ist Zeit“, sagte Indschi, sich erhebend.

„Aber es hat so geregnet, die Wege sind unpassirbar, die Herrschaften gestatten doch, daß ich Sie nach Hause fahre?“ sagte der Baron. „Mein Wagen steht vor der Thür. Zwar nur ein offener Jagdwagen — ich lasse mir gern auf der Heimfahrt von Bällen den Wind um die Ohren wehen! —, aber Sie kommen doch trockenen Fußes nach Hause!“

Indschi nahm den Vorschlag dankend an.

Als sie dem Baumeister die Hand zum Abschied reichte, war sie betroffen über dessen finsteres Gesicht. „Also Sie reisen morgen schon in aller Frühe ab?“ fragte sie ihn.

„Ganz früh. Ich wollte, ich wäre überhaupt nicht gekommen“, brummte er vor sich hin, als er von weitem zusah, wie der Baron Indschi in seinen Wagen half. Auf einmal war ihm die ganze Freude verdorben.

### 14. Kapitel.
### Armer kleiner Kamerad.

Sorglich legte Romin dem jungen Mädchen die weiche getigerte Plüschdecke über die Knie; dann nahm er ihr und Langfaden gegenüber auf dem Rücksitz Platz. In flottem Tempo sauste der leichte Jagdwagen über das holperige unebene Klützower Pflaster. Es ging heute ungewöhnlich lebhaft zu auf den sonst so grabesstillen nächtlichen Kleinstadtstraßen. Besonders eine Rotte angetrunkener Burschen, welche die Straße heraufgezogen kam, Fackeln und Papierlaternen an Stöcken tragend, johlend und patriotische Lieder singend, machte sich unangenehm bemerklich.

„Achten Sie auf die Pferde, Franz“, rief Romin dem Kutscher zu. Franz nahm die Zügel straffer. Ein anderer Kutscher aber, dessen Gefährt soeben an dem johlenden Fackelzug vorüber Romins Jagdwagen entgegenfuhr, schien nicht Acht gegeben zu haben. Als die Betrunkenen mit lautem „Hurrah“ auf den Wagen zutaumelten, sprangen die Pferde erschrocken bei Seite, bäumten sich, ein heftiger Tumult entstand; der Kutscher, der wohl auch zu Ehren von Kaisers Geburtstag ein Glas über den Durst getrunken hatte, hieb wie unsinnig auf die Thiere ein, da wurde er durch einen plötzlichen Ruck vom Bock geschleudert, die Pferde gingen durch, in rasender Geschwindigkeit sauste das Gefährt die Straße hinunter auf Romins Wagen zu. Indschi hatte noch kaum bemerkt, was vorgefallen war, da hörte sie plötzlich einen Schreckensruf. Jemand packte sie mit starker Hand und riß sie nach vorn, ein Krach, Geschrei, wildes Durcheinander, der fremde, führerlose Wagen war in den Jagdwagen Romins hineingefahren, gerade auf die Stelle, wo Indschi vorher gesessen, war mit aller Wucht die Deichsel hineingestoßen und hatte die Rückwand stark beschädigt. Die durchgegangenen Pferde standen jetzt, der Kutscher kam herbeigelaufen, ein dichter Menschenknäuel sammelte sich um die Unfallsstätte. Die Insassen stiegen aus den beiden Wagen, der Schaden wurde untersucht, die beiden Kutscher sagten sich die üblichen Grobheiten und dann wurde die Fahrt fortgesetzt. Indschi zitterte noch lange vor Erregung, ebenso der Herr Lieutenant. „Herrgott, ich mag es gar nicht ausdenken“, wiederholte er immer von neuem, „denken Sie doch nur, die Deichsel wär' Ihnen gerade in die Brust gefahren, Sie armes Kind, wenn der Baron nicht so viel Geistesgegenwart gehabt hätte.“

„Nun, wir wollen froh sein, daß alles so gut abgelaufen ist“, sagte Romin. Seine Stimme klang etwas gepreßt.

„Sie sind doch nicht verletzt?“ fragte Indschi besorgt.

„Ein kleiner Stoß in die Seite, hat gar nichts zu sagen“, antwortete er leichthin, und der Herr Lieutenant erging sich in ausführlichen Berichten über all' die Fälle aus seiner Erfahrung, wo auch irgend jemand ganz oder beinahe durch Carambolage mit einem anderen Wagen verunglückt war.

Vor dem Hause des Sanitätsraths stieg er mit Indschi aus und Romin setzte seine Fahrt allein fort. Sobald er sich unbeobachtet fühlte, sank er matt in die Wagenpolster zurück und ein leises Stöhnen drang zwischen seinen zusammengepreßten Lippen hervor. Er hatte doch wohl etwas abbekommen vorhin? Ihm war sonderbar zu Muth.

(Fortsetzung folgt.)

bereitwillig nachgegeben und es war auch jetzt nicht bekannt geworden, daß sie sich hartnäckig gezeigt hatte. Selbst in kaufmännischen, mit den Zuständen in China genau bekannten Kreisen schien man anfangs zu fürchten, daß die Action des deutschen Geschwaders die Handelsinteressen Deutschlands in China eher schädigen als fördern würde. Indessen trat die Befürchtung, daß es sich um die Einleitung zu einer abenteuerlichen Politik handele, sehr bald in den Hintergrund, als der neue Staatssecretär im Auswärtigen Amt, Frhr. v. Bülow, bei der ersten Berathung der Flottenvorlage die Stellung der Regierung in dieser Frage präcisirte. Er sagte:

„In Ostasien schien der Herr Abg. Dr. Schönlank zu fürchten, daß wir uns in Abenteuer stürzen wollten. Fürchten Sie garnichts, meine Herren! Der Herr Reichskanzler ist nicht der Mann und seine Mitarbeiter sind nicht die Leute, irgend unnütze Händel zu suchen. Wir empfinden auch durchaus nicht das Bedürfniß, unsere Finger in jeden Topf zu stecken. Aber allerdings sind wir der Ansicht, daß es sich nicht empfiehlt, Deutschland in zukunftsreichen Ländern von vornherein auszuschließen vom Mitbewerb anderer Völker. Die Zeiten, wo der Deutsche dem einen seiner Nachbarn die Erde überließ, dem andern das Meer und sich selbst den Himmel reservirte, wo die reine Doctrin thront — diese Zeiten sind vorüber. Wir betrachten es als eine unserer vornehmsten Aufgaben gerade in Ostasien die **Interessen unserer Schiffahrt, unseres Handels und unserer Industrie zu fördern und zu pflegen.**“

Damit ist der Charakter der deutschen Action in China und des deutsch-chinesischen Vertrages über Kiautschau in klarster Weise gekennzeichnet. Dafür spricht am deutlichsten der deutscherseits gemachte Vorbehalt, daß falls aus irgend einem Grunde die Kiautschaubucht für die deutschen Zwecke sich nicht als passend erweisen sollte, die chinesische Regierung, natürlich im Einvernehmen mit der deutschen, dieser an einem anderen Punkte der Küste ein geeigneteres Gebiet überlassen würde. Handelte es sich lediglich um eine Flottenstation, so wäre ein solcher Vorbehalt überflüssig. Daß diese Clausel Deutschland eine Rückzugsbrücke offen halten soll, falls sich aus der Besetzung der Bucht sonstige Schwierigkeiten ergeben würden, entspricht offenbar nicht der Sachlage. Es glaubt wohl niemand, daß die chinesische Regierung den in Rede stehenden Vertrag mit Deutschland unterzeichnet hätte, wenn ihre Weigerung Aussicht hätte, die Unterstützung einer der übrigen Großmächte zu erhalten. Der Vertrag über die Kiautschaubucht ist demgemäß eine stricte Ausführung des im Reichstage entwickelten Programms.

•

Ueber eine **internationale Conferenz zur Regelung der ostasiatischen Fragen** wird in der „Tägl. Rundschau“, angeblich von diplomatischer Seite, geplaudert. Es werde eine solche Conferenz vielleicht im Hochsommer in Moskau zusammentreten. Moskau wäre für die Vertreter von Japan, China und Korea am geeignetsten. In demselben Blatt wird auch behauptet, daß die italienische Regierung neuerlich mit großer Lebhaftigkeit den Gedanken aufgenommen habe, sich auch einen Stützpunkt in Ostasien bezw. an der Küste Chinas zu verschaffen.

### Das deutsch-chinesische Abkommen.

**Berlin, 6. Jan.** Die officiöse „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Der Hauptinhalt des chinesischen Abkommens verbreitet volle Klarheit über die von aller Gewaltthätigkeit freien Ziele der deutschen Politik in Ostasien. Nicht nach der Weise eines Eroberers sucht Deutschland in das chinesische Gebiet einzudringen, sondern als friedlicher Mitarbeiter an der gedeihlichen Entwickelung der Zustände wird es von seiner Befugniß Gebrauch machen, welche ihm die chinesische Regierung im Geiste weisen Entgegenkommens einräumen wollte. Wie alle überseeischen Unternehmungen des deutschen Reiches unterordnet sich auch unser ferneres Wirken in Ostasien der Mäßigung, deren Wahlspruch „Niemand zu Leide“ lautet. Es handelt sich um die ungestörte Ausübung vertragsmäßiger Rechte, wofür wir die Achtung fordern, die wir selber den fremden Rechten entgegenbringen. Wenn der Staatssecretär v. Bülow am 6. Dezbr. vor dem Reichstage die Hoffnung aussprach, daß die damals noch bestehenden Schwierigkeiten für ein freundschaftliches Einvernehmen mit den chinesischen Staatsmännern gelöst werden würden, kann diese Erwartung nunmehr als erfüllt betrachtet werden, ohne Schädigung unseres Verhältnisses zu China, vielmehr mit Aussicht au Stärkung und Befestigung unserer bisherigen guten Beziehungen. Wir haben den Schutz unserer christlichen Missionsthätigkeit in der Provinz Schantung auf eine bessere Grundlage gestellt und daneben einen territorialen Stützpunkt, welcher der Pflege unserer Handelsinteressen und der Befriedigung unserer wirthschaftlichen Bedürfnisse zu gute kommen soll, gewonnen. In dem weiten Gebietsfelde Ostasiens ist uns gesichert, worauf wir ohne Selbstüberhebung Anspruch machen, ohne Selbstunterschätzung nicht verzichten dürften, „ein Platz an der Sonne“. Mögen alle, die berufen sind, in jenen fernen Gebieten zu wirken, sich mit anspruchsloser Pflichttreue in den Dienst der Culturaufgabe stellen, die in stiller Arbeit zur Ehre des deutschen Namens, auch zum Wohle Chinas gelöst werden soll.“

„Die Entwickelung der Dinge in Ostasien nimmt fortschreitend einen ruhigeren Charakter an. Dazu hat die Abmachung zwischen Deutschland und China nur unwesentlich beitragen können, denn die Spannung in Ostasien war ja auch nicht durch diese Angelegenheit hervorgerufen. Ein ernsthafter Grund zu Besorgnissen konnte nur in dem starken Hervortreten des politischen Interessengegensatzes zwischen England und Rußland gefunden werden. Hinter dem politischen Gegensatz zeigt sich aber jetzt ein wirthschaftlicher, über den sich ohne allzu große Mühe eine Verständigung ermöglichen lassen dürfte. Es liegt kein Grund vor, warum bezüglich der chinesischen Anleihe ein Staat mit Ausschluß der anderen sich der Regelung der Angelegenheit annehmen sollte. Die besondere Erwägung der Umstände räth, sich über eine gemeinsame Action in dieser Richtung zu verständigen.“

**London, 6. Jan.** Die „Times“ schreibt: „Wir dürfen annehmen, daß Deutschland die Verpachtung von Kiautschau, was alle praktischen Zwecke anlangt, als eine endgiltige Abtretung in volle Souveränität betrachtet und daß die chinesischen Behörden im Grunde ihres Herzens derselben Meinung sind. Wie man aus Peking erfahren, hat Deutschland **Kiautschau auf fünfzig Jahre** gepachtet.

Der „**Daily-Telegraph**“ und der „**Standard**“ besprechen das deutsch-chinesische Abkommen abfällig. Der „Standard“ hofft, der Premierminister Lord Salisbury werde ohne Zeitverlust in Peking und Berlin erklären lassen, England habe ein beträchtliches Interesse an dem Abkommen und werde in Kiautschau handeln, wie es in Port Arthur gehandelt habe.

Die „**Daily News**“ wollen erfahren haben, daß zwischen den Mächten Verhandlungen schweben, China in Interessensphären zu theilen.

### Die Materialien des Landwirthschaftsraths für die Handelsvertragspolitik.

Welche Art von Mitwirkung von dem deutschen Landwirthschaftsrath bei der Vorbereitung eines neuen autonomen Zolltarifs zu erwarten ist, davon geben die von demselben soeben veröffentlichten weiteren Materialien für die Handelspolitik eine interessante Probe. Der deutsche Landwirthschaftsrath publicirt nämlich eine Zusammenstellung der Zollsätze der einzelnen Länder für Zucker, Saccharin, Honig, Spiritus, Essig, Wein, Bier und Petroleum und bemerkt dazu:

„Auch diese Uebersicht ergiebt wie die früheren über die Zollsätze für mehlhaltige Nahrungsmittel, daß das deutsche Reich unter den Staaten mit Einfuhrzöllen auf landwirthschaftliche Erzeugnisse **eine sehr bescheidene Stelle** einnimmt.“

Damit soll wohl gesagt sein, daß Deutschland die Veranlassung hätte, sich dieser Bescheidenheit zu entschlagen und bezüglich der Zollsätze in ein Wettrennen mit den weniger bescheidenen Staaten einzutreten. Daß die extremen Agrarier kein Bedenken tragen würden, einen höheren Einfuhrzoll von Petroleum zu erheben, um das Spiritusglühlicht concurrenzfähig zu machen, versteht man schon, obgleich eine Vertheuerung des Lichtes für die Aermsten einer „Mittelpartei“, die sich der Interessen des kleinen Mannes annehmen will, schlecht ansteht. Was den Zucker- und Heringszoll (40 Mark) betrifft, so scheint der Landwirthschaftsrath nicht zu wissen, daß es sich lediglich um eine Consequenz des Zuckersteuergesetzes handelt, daß also eine Erhöhung des Zollsatzes eine weitere Erhöhung der Zuckersteuer voraussetzt, die doch die Agrarier erst recht nicht wollen. Praktisch wäre die Zollerhöhung gleichgiltig, da eine nennenswerthe Einfuhr an Zucker überhaupt nicht stattfindet. Aehnlich verhält es sich mit Branntwein.

Mit den Zollsätzen auf Bier und Wein hat es eine andere Bewandtniß. Ausgeführt wird Bier im Betrage von 78 457 Tonnen, die einen Werth von 15,9 Mill. Mk. haben, die Einfuhr in Höhe von 68 637 Tonnen im Werthe von 8,7 Mill. Mk. besteht ausschließlich aus englischem Porter und Ale und aus Pilsener Bier. Die deutschen Bierbrauereien haben also die Concurrenz des Auslandes nicht zu fürchten, und würde bei einer Erhöhung der Steuer bez. des Eingangszolls nur sich selbst den Absatz im Auslande erschweren und obendrein das Ausland zu einer Erhöhung des Bierzolls aufreizen. Genau so steht es mit dem Wein. Bei diesem ist die Einfuhr **zwar stärker als die Ausfuhr**, aber zur Ausfuhr kommen die deutschen Rhein- und Moselweine, während fast die Hälfte der Einfuhr die französischen Rothweine ausmachen, neben denen die Weine aus Italien, Oesterreich, Ungarn, Spanien, Portugal u. s. w. den Consumenten durch höhere Eingangszölle vertheuert werden würden.

Ob man die Einfuhr von Saccharin vertheuern oder verbieten will, ist eine Sache für sich; dem Zucker geschieht damit kein Gefallen, wohl aber geschieht den Kranken Unrecht, die, da sie Zucker nicht genießen dürfen, zur Verbesserung des Geschmacks sich des Saccharin bedienen. Eine „sachverständige“ Mitarbeit kann man das kaum nennen.

## Deutsches Reich.

* **Berlin, 6. Jan. An den Tod der Fürstin Hohenlohe** knüpfen sich jetzt unliebsame Erörterungen in Berliner ärztlichen Kreisen. Die Ruferin im Streite ist die „Mediz. Reform“. Wie das Fachblatt mitzutheilen weiß, war die Verstorbene gleich anderen Persönlichkeiten der höchsten Aristokratie Anhängerin der Homöopathie. So consultirte sie noch in Paris, wo sich die ersten Zeichen der Erkrankung bemerkbar machten, zunächst einen Homöopathen, welcher ihr die Heimreise gestattete. In Berlin langte die Kranke mit einer schweren Lungenentzündung an. Ein bekannter, sehr beschäftigter, homöopathischer Arzt wurde gerufen, und zugleich mit diesem übernahm, als der Krankheitszustand sich verschlimmerte, ein viel genannter Specialarzt und Geheimrath in Berlin die Behandlung. Dieses Consultiren mit einem Homöopathen macht die „Mediz. Reform“ dem erwähnten Specialarzt zum Vorwurf, weil es eine „krasse Abweichung von dem Usus der deutschen Aerzte“ bezeichne und in scharfem Gegensatz stehe zu dem Verhalten eines anderen hervorragenden Berliner Arztes, welcher vor einiger Zeit sehr energisch dem aus den höchsten Hofkreisen an ihn gestellten Ansinnen widerstand, gemeinschaftlich mit einem Dresdener Heilkünstler einen General zu behandeln. Damit ist der verstorbene General v. d. Lippe gemeint, welcher sich seiner Zeit von dem Heilkünstler Gössel behandeln ließ, während er sich im Augusta-Hospital befand, dessen leitender Arzt, Professor Ewald, jede Consultation mit Gössel ablehnte.

**Berlin, 7. Jan. In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung** fand die Wahl des Vorstandes statt. Stadtverordneter **Dr. Langerhans** wurde durch Acclamation einstimmig zum **Vorsteher wiedergewählt.**

* **[Socialdemokratischer Frauenprotest.]** In der Angelegenheit der Behandlung unbescholtener Frauen durch Polizeibeamte haben jetzt auch die socialdemokratischen weiblichen Vertrauenspersonen in Berlin die Abhaltung einer großen Protestversammlung beschlossen, welche am Dienstag im Saale der Brauerei Friedrichshain stattfinden soll. Als Thema ist gewählt: „Die Heiligkeit der Familie in Theorie und Polizeipraxis“; Referenten sind Frau Lilly Braun-Gizicky und Reichstagsabgeordneter Stadthagen.

* **[Das Urtheil im Prozeß Tausch]** hat weithin Kopfschütteln verursacht. So sagt das „Berl. Tgbl.: „Eigenthümlich berührt es allerdings den Laienverstand, daß ein Beamter, der sich der Achtung, des Ansehens und des Vertrauens, die sein Beruf erfordert, unwürdig (!) gezeigt hat und darum aus seinem Amte zu entfernen ist, in ein anderes Amt mit gleichem Range versetzt wird. Erfordert denn dieses andere Amt nicht dieselbe Würdigkeit?“ In der That scheint Herr v. Tausch hier selbst anderer Meinung zu sein als seine Richter. Obwohl gegen das Urtheil sowohl dem Angeklagten wie dem Staatsanwalt die Berufung an das Staatsministerium zusteht, beabsichtigt Herr v. Tausch, wie das genannte Blatt hört, sich bei dem Spruche zu beruhigen. Man glaubt aber, daß er die Versetzung nicht abwarten, sondern bald um seinen Abschied einkommen wird. In diesem Falle würde er mit Pension in den Ruhestand treten.

## Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 7. Januar.

**Wetteraussichten für Sonnabend, 8. Januar,**
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Meist kälter, normale Temperatur, wolkig, vielfach Niederschläge.

* **[Aus der städtischen Verwaltung.]** Aus dem Jahresbericht des Vorsitzenden der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung Herrn Steffens heben wir im Anschluß an die Mittheilungen in der gestrigen Ausgabe noch folgende Sätze hervor, die bei dem gestrigen Auszuge aus Raummangel zurückgestellt werden mußten:

Die Entwickelung des **Schlacht- und Viehhofes** ist auch im Jahre 1897 eine zufriedenstellende gewesen. Die des Letzteren war zwar langsam, immerhin hat sich aber schon ein recht lebhafter **Verkehr**, namentlich in Schweinen entwickelt. Die Hoffnung auf einen Export in größerem Umfange hat sich, trotzdem, daß wir von der Bildung von Fettviehgenossenschaften in den Nachbarkreisen eine Belebung erwarteten, noch nicht erfüllt und es bleibt zu hoffen, daß der Bau von Kleinbahnen, namentlich in den viehreichen Gegenden der Nehrung und der Werder, zur Bildung eines Exportmarktes hier weitere Veranlassung geben wird. Der Schlachthof dagegen hat eine über Erwartung günstige Entwickelung genommen, welche uns gezwungen hat, zur Erweiterung der Kleinvieh-Schlachthallen 53 400 Mk. aus den Reserve-Beständen der Schlachthof-Kasse zu bewilligen. Der Verkehr in der **Markthalle**, welche seit dem 3. August 1896 im Betriebe ist, entspricht noch nicht den auf sie gehegten Erwartungen. Wenn auch das kaufende Publikum dieselbe allmählich mit günstigeren Blicken ansieht, so wollen die Verkäufer sich doch ungerne von ihren alten, liebgewordenen Plätzen trennen. Die Verpachtung der Marktstandsgeld-Erhebung auf den offenen Märkten — Fischmarkt, Langgarten und Niederstadt, Heumarkt, Neufahrwasser und Langfuhr — pro 1. Oktober 1897/98 hat denn auch fast dasselbe Resultat wie im vorigen Jahre, sogar ein Plus von 1150 Mk., nämlich 17 929 Mark gegen 16 775 Mk. ergeben.

Die **Ausschmückung des Stadtverordneten-Saales** ist nunmehr durch die Aufstellung der Büste des verstorbenen Oberbürgermeisters Herrn v. Winter vollendet, auch sind neue Sitze mit Tischen aufgestellt worden. Zum Umbau des städtischen Gymnasiums haben wir 75 000 Mk. bewilligt, ebenso 14 000 Mk. zur Erweiterung der katholischen Schule in Altschottland, und ferner 19 400 Mk. zur Ueberwölbung der Bäke vor dem Schulgrundstück in Schidlitz, und zur Erbohrung von drei Flachbrunnen in St. Albrecht 2250 Mk.

Die **elektrische Bahn** sowohl in der Stadt als auch auf den Außenlinien macht erfreuliche Fortschritte, so daß der Verkehr auf einer Strecke bereits hat verstärkt werden müssen und andere Strecken, wie namentlich die Langfuhrer Linie, bald werden folgen müssen. Eine Weiterführung der Sackgasse „Hinter dem Lazareth“ nach der kaiserl. Werft und Neufahrwasser durch die Festungswerke soll zu einer Geleisverbindung nach der Werft und dem Mottlau-Ufer und zur Anlegung einer neuen elektrischen Bahn dienen, welche die Stadt von der Heiligen Geistgasse und über die Dämme, den Altstädtischen Graben, Holzmarkt, Pfefferstadt, Jacobsthor mit den Etablissements an der Legan, Neufahrwasser und Brösen verbinden soll. Ein weiteres und für die Stadt hochwichtiges Project, welches schon Jahre lang zwischen dem Vorsteheramt der Kaufmannschaft und den Staatsbehörden verhandelt worden ist, von welchem wir eine Belebung des Handels erhoffen, nämlich das Project der Errichtung eines Freibezirks am Hafen-Bassin und einer Verbindungsbahn zwischen dem Weichselbahnhof und dem Rangirbahnhof Brösen wird die erste Sitzung der Stadtverordnetenversammlung im neuen Jahre beschäftigen.

Unsere **Schulen** haben in diesem Jahre sehr bedeutende Opfer erfordert. Wir hatten schon, heißt es in dem Bericht, in dem Etat pro 1897/98 eine Regulirung aller Gehälter nach dem Alterszulagen-System und eine entsprechende Aufbesserung vorgenommen, so daß der Etat gegen den Etat pro 1896/97 mit einem Mehr von 50 693 Mk. abschließt. Nach dem Gesetze vom 3. März 1897 betreffend das Diensteinkommen der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen genügte die Erhöhung mit Rücksicht auf die Größe und die Theuerungs-Verhältnisse Danzigs noch nicht und es wurde ein Nachtrags-Etat vorgelegt. Der durch diese Beschlüsse und die Beschlüsse zum Etat bewilligte Mehraufwand für die Lehrer inclusive Directoren und Leiter beträgt ca. 150 000 Mk., von denen 100 000 Mk. auf die Volksschullehrer entfallen. Ferner hat die Stadtverordneten-Versammlung dem Vertrage des Magistrats, zu der für den Neubau des Jenkauer Instituts veranschlagten Summe von 365 000 Mk. noch 65 000 Mk. beizusteuern, zugestimmt und ihr Einverständniß mit der vom Ministerium angeregten Reorganisation der beiden höheren städtischen Vollanstalten ausgesprochen in der Erwartung, daß der Staat die bei der Reorganisation überschüssig werdenden altphilologischen Lehrkräfte übernehme.

Im Verlaufe des Berichtsjahres sind auch die Verträge mit der Firma Siemens u. Halske wegen der elektrischen Beleuchtung von Danzig und Langfuhr abgeschlossen und die Kosten bis zum Betrage von 1 440 000 Mk. bewilligt. Nach vielfachen Prüfungen, besonders auch durch den von uns als Sachverständigen engagirten Herrn Geh. Hofrath Kittler, wurden die anderen in Vorschlag gebrachten Plätze verworfen und die Errichtung des elektrischen Centralgebäudes auf der Bleihofs-Insel durch die städtische Verwaltung beschlossen, die auch großentheils schon ausgeführt ist. Mit der Legung der Straßenkabel ist auch bereits begonnen und beschlossen, die Anschlußleitungen bis zur Grenze der Grundstücke auf städtische Kosten zu verlegen, auch ist der Strompreis festgestellt. Die Pumpversuche auf Bastion Gertrud werden fortgesetzt und demnächst durch Ausgrabung eines Tiefbrunnens an der Steinschleuse erweitert. Zur Errichtung einer Desinfections-Anstalt am Sandgruben-Lazareth sind 8000 Mk. bewilligt.

* **[Das kais. Jagdschloß in Rominten aus Thorner Honigkuchen.]** Die weltbekannte Thorner Honigkuchenfabrik von Herrmann Thomas in Thorn, Hoflieferant des Kaisers, hat zu dem verflossenen Weihnachtsfeste für die Festtafel der königlichen Prinzen eine Nachbildung des Jagdschlosses in Rominten aus feinsten Honigkuchen in künstlerisch schöner Ausführung hergestellt. Der Kaiser hat dieses Geschenk angenommen und für dasselbe in einem besonderen

## Professor Schenks Theorie.

Die gestrige Meldung aus Wien, daß es dem ordentlichen Professor der Embryologie an der Wiener medizinischen Facultät S. L. Schenk, dessen Name auf dem von ihm vertretenen Specialgebiet wissenschaftlicher Forschung einen guten Klang hat, gelungen sei, das Geschlecht der thierischen und menschlichen Keime zu beeinflussen, hat naturgemäß ein ungeheures Aufsehen erregt. Zwar sind ähnliche Theorien schon öfters ausgesprochen worden, aber das Neue an der Sache ist diesmal die Berufung auf thatsächliche Experimente; die eingehende wissenschaftliche Veröffentlichung hat sich der Gelehrte noch einige Zeit vorbehalten.

Seit mehr als 20 Jahren hat sich Professor Schenk mit einschlägigen Versuchen an Hunden, Meerschweinchen und Hühnern befaßt und erklärt, durch sein Verfahren dahin gelangt zu sein, daß er z. B. bei Hunden einen höheren Procentsatz von weiblichen Jungen erzielt habe, als dies gewöhnlich der Fall ist und daß er aus seinen Versuchen in den letzten Jahren immer größere Klarheit erzielte. „In einer Reihe von Fällen“, so führte Professor Schenk weiter aus, „habe ich auch erfahren, daß die aus den Thierversuchen hergenommenen Principien auch für uns Menschen gelten. Ja, ich kann von vierzehn Fällen mit Bestimmtheit sagen, daß die Richtigkeit meiner Theorie erhärtet wurde. Die größte Wichtigkeit messe ich meiner Entdeckung zu in ihrer Anwendung auf die Thierzucht. Eine Einflußnahme auf die Gestaltung der Zahlenverhältnisse der beiden Geschlechter beim Menschen vermöchte ich nicht für gerechtfertigt zu halten und nur für zulässig in Fällen, in denen es aus wichtigen Gründen besonders wünschenswerth ist, daß ein erwartetes Kind ein bestimmtes Geschlecht habe.“

Soweit die Mittheilungen, welche Professor Schenk macht. Bekanntlich beschäftigt dieser Gegenstand die Naturforscher nicht erst seit heute. Der erste, welcher wissenschaftlich exacte Versuche in dieser Beziehung machte, war der Schweizer Thierzüchter Thury. Besonderes Interesse widmete man der Frage dann in England und Amerika, wo die hohe Ausbildung der Thierzucht die Statistiker und Biologen veranlaßte, sich mit dem Problem zu beschäftigen. Ein greifbares Resultat wurde nicht erzielt.

Professor **Virchow**, dessen Ansicht wohl von ganz besonderem Interesse und Werth ist, erklärte:

„Herr Professor Schenk hat auf seinem wissenschaftlichen Wege so manche Opponenten gefunden, ich glaube, daß diese Opponenten auch diesmal nicht ausbleiben werden. Da das männliche Geschlecht stärker und größer ist als das weibliche, so konnte man wohl auch annehmen, daß kräftige und gut genährte Frauen eher befähigt sind, Knaben zu gebären, als schwächliche und schlechtgenährte Frauen. Aber das ist eben nur eine Annahme, für die uns die nähere Bestätigung fehlt, wie überhaupt alle bisherigen Versuche, das Geschlecht willkürlich zu bestimmen, mehr oder minder fehlgeschlagen sind. Um ein Urtheil über die Angaben des Professors Schenk zu ermöglichen, müßte man vor allererst wissen, wann er damit beginnt, seine Mittel anzuwenden, die einen Einfluß auf die Entstehung des Geschlechts nehmen sollen. Das Eine erscheint mir sicher, daß schon das weibliche Ei ganz bestimmte Geschlechtsanlagen in sich birgt; ein Einfluß auf die Entstehung des Geschlechts müßte daher meiner Meinung nach schon in die Zeit der Entstehung des weiblichen Eies fallen. Daß durch diesen Umstand die ganze Frage nicht einfacher wird, liegt auf der Hand. Ich möchte die Möglichkeit nicht so ohne weiteres von der Hand weisen, daß ein Einfluß auf die Entstehung des Geschlechtes zu nehmen ist, glaube aber auch nicht, daß es so leicht sein wird, dieses Problem zu lösen, und stehe daher den Mittheilungen des Herrn Professors Schenk sehr skeptisch gegenüber.“

Geheimrath Prof. Dr. **Olshausen, Director der Berliner Universitäts-Frauenklinik**, spricht sich ohne Einschränkung gegen die Auffassung des Prof. Dr. Schenk aus.

„Derartige Theorien, bestimmt, die Natur nach menschlichem Willen zu meistern, sind schon viele gemacht worden. Noch aber hat keine sich als stichhaltig erwiesen. Es kann ja auch gar nicht anders sein, weil das Ursprüngliche, die Keimzelle, von vornherein männlichen oder weiblichen Geschlechts ist. Dementsprechend kann es nur eine einzige Entwicklung der Frucht geben, die durch die Natur von Anfang an festgelegte! Ein Beeinflußen irgend welcher Art ist daher undenkbar. Damit richtet sich der Werth der von Prof. Schenk gemachten Entdeckung von selbst. Wenn er die Behauptung aufstellt, daß der Embryo ein Zwitter sei, so ist auch dies nach dem schon Gesagten genügend widerlegt. Ich führe diesen Punkt jedoch an, um zu zeigen, wie auch jene Theorie in ihren Einzelheiten von unrichtigen Voraussetzungen ausgeht.“

**Professor Gusserow, der Director der geburtshilflichen Universitätsklinik**, äußert sich wie folgt:

„Bei der Stellung, welche Professor Schenk in der wissenschaftlichen Welt einnimmt, ist nicht anzunehmen, daß er leichtsinnigerweise durch seine Mittheilung die Welt in Aufregung versetzt. Alle bisherigen diesbezüglichen Versuche haben sich nicht bewährt. Ich stehe der Mittheilung des Professor Schenk auch sehr skeptisch gegenüber, will aber nicht die Möglichkeit leugnen, daß es ihm thatsächlich gelungen ist, eine Methode zu finden, auf die Entstehung des Geschlechtes einzuwirken. Man muß weitere Mittheilungen abwarten, um ein definitives Urtheil zu fällen, jedenfalls wäre diese Entdeckung von außergewöhnlicher Wichtigkeit.“

Professor **J. Munk**, der Vorsteher der physiologischen Abtheilung im Berliner physiologischen Institut erklärt:

„Es existiren schon sehr viele Angaben von Leuten der Wissenschaft darüber, wie man sich zu verhalten habe, damit man einen Knaben oder ein Mädchen erzeugt. Keine dieser Angaben haben der Prüfung Stand gehalten. Immerhin ist Professor Schenk ein Mann, von dem man ein ruhiges Urtheil erwarten darf, und der von ihm in Aussicht gestellten näheren Mittheilung ist daher mit allergrößtem Interesse entgegenzusehen, denn es würde sich um eine Entdeckung handeln, die von außerordentlicher Bedeutung für die gesammte Menschheit ist. Die Sache ist jedenfalls nicht unmöglich und es ist nur zu wünschen, daß Professor Schenk baldmöglichst genaue Angaben macht.“

In gleichem Sinne äußert sich auch **Professor K. Eggeling:**

„Die Zahl ähnlicher Theorien, die in der Vergangenheit aufgestellt worden sind, ist sehr groß. Für ihre Richtigkeit hat sich jedoch bei keiner einzigen ein Beweis erbringen lassen. Deshalb empfehle ich, auch die Schenk'sche Entdeckung so lange nicht als bewiesene Sache anzusehen, als nicht andere auf dem von Schenck angegebenen Wege zu demselben Ergebniß gelangen.“

In den nächsten Tagen wird der „Lokalanz.“ noch eine Reihe Gutachten von Autoritäten auf thierärztlichem Gebiet veröffentlichen, da Professor Schenk auch besonders auf Experimente Bezug **nimmt, die er an Thieren vorgenommen hat.**

Schreiben dem Inhaber der Firma seine Anerkennung und seinen Dank für die gelungene Arbeit ausgedrückt.

* [Flucht.] Wie uns aus Berlin gemeldet wird, ist hinter dem Herausgeber der eingegangenen Wochenschrift „Kritik“ Dr. Richard Wrede ein Steckbrief erlassen worden. Wrede war zu sechs Monat Festung wegen Preßvergehens, begangen durch den Artikel „Diplomatischer Neujahrsempfang“, verurtheilt und verbüßte die Strafe seit dem 24. November auf der Festung Weichselmünde. Am 31. Dezember war er auf vier Stunden beurlaubt und benutzte seine Freiheit zur Flucht.

* [Deutsche Colonialgesellschaft, Abtheilung Danzig.] Wie wir aus guter Quelle hören, hat die Abtheilung die Hoffnung, daß Herr Landeshauptmann Major Leutwein etwa im März, kurz vor seiner Abreise nach Afrika, noch Danzig besucht, um in einer zu seinen Ehren zu veranstaltenden Festsitzung hier zu sprechen. — Die diesjährige Generalversammlung der Abtheilung findet im Restaurant Langenmarkt Nr. 15 am 14. Januar statt. Die reichhaltige Tagesordnung enthält einen Vortrag des Herrn Stabsarzt Dr. Steuber über das Thema: „Aberglauben und ärztliche Kunst im schwarzen Erdtheil“; daran schließt sich vielleicht die Vorführung einiger ostafrikanischer Lichtbilder. In die Zeit nach dem Vortrag fällt die Neuwahl des Vorstandes, Erstattung des Jahresberichts, Kassenrevision etc. — Die Abtheilung sieht auch an diesem Herrenabend durch Mitglieder eingeführte Gäste sehr gern in ihrer Mitte.

* [Vorlesungen über das bürgerliche Gesetzbuch.] Heute nahmen die schon von uns seiner Zeit erwähnten, von den Herren Rechtsanwälten angeregten Vorlesungen über das neue bürgerliche Gesetzbuch im großen Saale des Landeshauses ihren Anfang. Zu denselben waren Einladungen an eine Anzahl Rechtsanwälte der Provinz Westpreußen und an hochgestellte Persönlichkeiten der Stadt Danzig und der Provinz erlassen. Die Vorlesungen sollen in Zwischenräumen von 14 Tagen am Freitag und Sonnabend von 7 bis 9 Uhr Abends stattfinden. Nach einer allgemeinen Begrüßung, für die der heutige erste Tag ausersehen war, hielt zunächst Herr Professor Dr. Gradenwitz aus Berlin über Buch 1 und 2 des bürgerlichen Gesetzbuches Vorlesungen, die er bis zum Juli fortsetzen wird, worauf Herr Geheimrath Dr. Gareis aus Königsberg an seine Stelle tritt, um die Vorlesungen fortzusetzen.

* [Fortbildungsschule.] Die Herren Ministerial-Commissare, Geh. Ober-Regierungsrath Simon und Oberlehrer Dr. Velde aus Berlin, die Mitglieder des Curatoriums und die Theilnehmer an der Conferenz, welche, wie berichtet, gestern im Regierungsgebäude stattfand, besichtigten gestern Nachmittag 5 Uhr die hiesige Fortbildungsschule. Die Herren wohnten auch in einigen Klassen dem Unterrichte bei. Heute früh begaben sich die Herren Ministerial-Commissarien mit Begleitung der Herren Ober-Regierungs-Rath Fornet und Regierungs-Assessor Dr. v. Steinmann zunächst nach Dirschau, um zuerst dort, dann morgen in Marienburg und übermorgen in Elbing die Fortbildungsschulen zu besichtigen.

* [Stadttheater.] Zum Benefiz für die Balletmeisterin Frl. Gittersberg brachten gestern Abend die exotischen „Geisha“ zum sechsten Male ihre beliebt gewordenen Tanzweisen dar. Das Haus war fast vollständig gefüllt und wenn auch ein erheblicher Antheil dieser Anziehungskraft auf das Conto des künstlerischen Ansehens und der Verdienste der Benefiziantin zu setzen ist, so sprach der gestrige Besuch doch dafür, daß die neue Operette in bedeutendem Maße das Interesse der Theatergemeinde erregt und ihr melodischer Inhalt, der ja manchen reizvollen lyrischen Satz enthält, mehr und mehr Freunde findet. Den Hauptantheil an den Ehren des Abends hatte natürlich Frl. Gittersberg, der ihr in dem üblichen Blüthengewande, zum Theil von gefüllten Cartons begleitet, dargebracht wurde; den Heiterkeitserfolg bestritt zum großen Theil Herr Arndt, obwohl er für ihn gestern ein ziemlich schmerzlicher sein mochte. Trotz eines Fußleidens, das ihn den ganzen Abend über zu hinkender Bewegung nöthigte, sparte er kaum etwas an seinen virtuosischen Balletmeisterkünsten, wobei er öfter den kranken Fuß beständig in der Luft balanciren mußte. Selbst die begehrten Wiederholungen gewährte er mit lachendem Angesicht, obwohl ihm dabei gar nicht lächerlich zu Muthe sein mochte. An sonstigem da capo-Verlangen fehlte es gestern auch nicht.

* [Ausgabe von Monatskarten.] Die bisherigen Bestimmungen über die Ausgabe von Monatskarten sind vom 1. d. Mts. ab wie folgt abgeändert worden:

„Im Verkehr zwischen den Stationen der preußischen Staatsbahnen werden für die 1. bis 3. Wagenklasse Zeitkarten für die Dauer eines Kalendermonats (Monatskarten) ausgegeben. Diese berechtigen zur beliebigen Fahrt auf den in der Karte angegebenen Bahnstrecken und zur Benutzung aller Personen- und Schnellzüge mit der Maßgabe, daß bei Benutzung von L- und D-Zügen der tarifmäßige Zuschlag zu zahlen ist. Die Benutzung der Fernzüge auf den Strecken Danzig-Zoppot und Danzig-Praust ist ausgeschlossen.“

* [Revision von Blitzableitern.] In Ergänzung der für Blitzableitungen an Staatsgebäuden früher bereits erlassenen Betriebsvorschriften hat der Minister der öffentlichen Arbeiten im Einverständniß mit den anderen betheiligten Ministern bestimmt, daß zur Prüfung der Blitzableiter auf ihre Leitungsfähigkeit durch einen Sachverständigen (Elektrotechniker oder Mechaniker) jährlich einmal eine äußere Besichtigung, nöthigenfalls unter Zuhilfenahme des Fernrohres, und alle fünf Jahre eine Controle durch Messung des Widerstandes der Luftleitung und der Erdleitung vorgenommen wird.

* [Gewerbeverein.] Für den gestrigen Vortragsabend war, wie bereits gemeldet, ein Vortrag des Herrn Lehrers A. H. Dieball über die „Stenographie im Dienste der Schreibmaschine“, verbunden mit einer Ausstellung von Schreibmaschinen verschiedener Systeme, angesagt und dieses zeitgemäße Thema hatte eine so große Anziehungskraft, daß der Saal, namentlich von Damen, dicht gefüllt war. Leider war der Vortragende durch amtliche Pflichten verhindert worden, seinen Vortrag zu halten. Die erschienenen Zuhörer mußten sich mit der Besichtigung der ausgestellten Maschinen begnügen. Die Firma Lorenz u. Ittrich hatte in zuvorkommender Weise dafür gesorgt, daß eine große Anzahl von Schreibmaschinen in der Preislage von 50—450 Mk. zu besichtigen waren, und war in der Lage, folgende Systeme vorzuführen: „Yost“, „Densmore“, „Bar-Lock“, „Remington“, „Remington-Sholes“, „Globe“, „National“, „Calligraph“ und „Blickensderfer“. Die beiden Inhaber der Firma erklärten die Eigenart der verschiedenen Systeme, führten die Maschinen im Betriebe vor und gaben auf die zahlreich an sie gestellten Fragen Auskunft. Um diese interessante Collection weiteren Kreisen zugänglich zu machen, haben die Herren die Maschinen in ihren Geschäftsräumen Hundegasse 64 ausgestellt und sich bereit erklärt, jedem Besucher Auskunft zu ertheilen. Die Ausstellung wird bis zum Montag geöffnet sein.

* [Ornithologischer Verein.] In der gestern im „Luftdichten“ unter Vorsitz des Herrn Wolff abgehaltenen Sitzung wurde nach Aufnahme von vier neuen Mitgliedern der Etat für 1898 in Ausgabe und Einnahme auf 780 Mk. festgesetzt. Dann wurde Bericht von den Rechnungsrevisoren erstattet und für die Rechnung 1897 Decharge ertheilt. Hierauf berichtete Herr Giesbrecht über eine Bastardzüchtung von Stieglitz und Dompfaff, welche Herrn Mac-Lean in Roschau geglückt ist. Der eine dieser Bastarde, ein schönes Männchen, ist ausgestopft und im Provinzial-Museum aufgestellt.

* [Verschwunden.] Wie uns berichtet wird, ist seit dem 1. Januar der hiesige Kaserneninspector Peter David Köck verschwunden. K. hat sich früher einmal in irrenärztliche Behandlung begeben müssen, ist aber als geheilt entlassen worden. Er händigte an dem genannten Tage seiner Ehefrau sein Monatsgehalt ein und ging dann mit etwa 3 Mk. in der Tasche zum Besuche eines Freundes. Dort ist er aber nicht eingetroffen und seitdem nicht mehr gesehen worden, so daß seine Familie befürchtet, er könne irgend einem Unglücksfall zum Opfer gefallen sein. Der Verschwundene steht im 47. Lebensjahre und war mit Civilanzug und Dienstmütze bekleidet.

* [Staatsmedaille.] Das Kriegsministerium hat durch Erlaß vom 26. November 1897 für das Brieftauben-Preisfliegen von Posen nach Danzig dem hiesigen Kaufmann Herrn Richard Giesbrecht die silberne Staatsmedaille verliehen.

* [Bauherr und Baumeister.] Einen in früherer Zeit hier herrschenden Brauch finden wir an dem stattlichen Neubau des Herrn Mix an der Ecke der Silberhütte des Dominikswalles wieder eingeführt. In den Giebelkrönungen sind die wohlgetroffenen Steinbüsten des Bauherrn und des Baumeisters angebracht worden.

* [Deutscher Inspectoren-Verein.] Im Hotel zur Hoffnung wurde gestern Abend unter dem Vorsitze des Herrn Administrators Gottke aus Goschin eine rege besuchte Sitzung des Deutschen Inspectoren-Vereins, Zweigverein Danzig, abgehalten. Das Aufsichtsrathsmitglied Herr Hotelbesitzer Augustin Schulz hielt zunächst einen beifällig aufgenommenen Vortrag über die Zwecke und Ziele des Vereins und theilte dabei mit, daß die „Deutsche Inspectoren-Zeitung“ Eigenthum des Vereins geworden sei und daß durch Erwerb dieser Zeitung der Monatsbeitrag habe erhöht werden müssen. Die Versammlung genehmigte alsdann die vom Aufsichtsrath und dem Directorium gefaßten Beschlüsse. Man beschloß, demnächst eine Petition dem Reichstage zu unterbreiten, die bezwecken soll, daß die Inspectoren, die bedauerlicherweise, obwohl sich unter ihnen fast durchweg nur junge Leute der höheren Gesellschaftskreise, zum Theil auch Reserve- und Landwehr-Offiziere befinden, als „Hausofficianten“ der Gesinde-Ordnung unterstellt sind; aus diesem Verhältniß befreit und den Handlungsgehilfen gleichgestellt werden.

* [Bezeichnung der Geldrollen.] Nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts können Geldrollen, welche mit der Bezeichnung ihres Inhaltes und mit einem zu dieser Bezeichnung in Beziehung gebrachten Namen versehen worden sind, für beweiserhebliche Privaturkunden gelten und es kann mithin das Beschreiben einer solchen Geldrolle mit einer wissentlich falschen Inhaltsangabe als Urkundenfälschung angesehen werden.

* [Vergünstigung.] Herr Theaterdirector Rosé hat für die Kinder des Personals des hiesigen Stadthofes 170 Billets überwiesen zum Besuche des Weihnachtsmärchens an drei Nachmittagen.

* [Unterschlagung.] Herr Kartoffelhändler S. übergab gestern dem Arbeiter Alexander Z. einige Centner Kartoffeln zur Ueberbringung an eine Bestellerin und zur Empfangnahme der Bezahlung. Z. empfing das Geld, behielt aber den Betrag für sich. Als er schließlich festgenommen wurde, hatte er noch 50 Pfg.

* [Brand.] Ein Motorwagen der elektrischen Straßenbahn gerieth gestern gegen Abend in der Hundegasse durch Kurzstoß der Leitung in Brand. Die Sitzbänke und eine Seitenwand standen in hellen Flammen, so daß die Feuerwehr zu Hilfe gerufen wurde, welche eine Gasspritze entsandte, die aber nicht in Thätigkeit treten durfte, da das Feuer bereits von der Bedienungsmannschaft der Straßenbahn gelöscht war.

[Polizeibericht für den 6. Januar.] Verhaftet: 6 Personen, darunter 2 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Trunkenheit, 8 Obdachlose. — Gefunden: 1 Krankenkassenbuch auf den Namen Hermann Lewinski, 1 grünes Täschchen mit Loosen zum Bazar für die grauen Schwestern zu Danzig, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 goldene Damenuhr, 1 silberne Herren-Remontoiruhr Nr. 32 662 mit goldener Kette, 1 goldene eckige Damenuhr, Monogramm J. K., mit kurzer Kette und Geldmünze, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

[Polizeibericht für den 7. Januar.] Verhaftet: 14 Personen, darunter 1 Person wegen Körperverletzung, 1 Person wegen Unterschlagung, 2 Personen wegen Widerstandes, 1 Person wegen Hausfriedensbruchs, 1 Person wegen Sachbeschädigung, 1 Bettler, 6 Obdachlose. — Gefunden: 1 Paar weiße Lederhandschuhe, 1 Kindergummischuh, 1 Schlüssel, 1 kleines katholisches Gebetbuch, 1 Portemonnaie mit 15 Pf., abzuholen aus dem Fundbureau der königlichen Polizei-Direction, 1 Kindergummischuh, abzuholen aus dem Bureau des dritten Polizei-Reviers, Goldschmiedegasse 7. Verloren: 1 Portemonnaie mit ca. 10 Mark 75 Pf., 1 Pfandschein, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

## Aus den Provinzen.

ph. Dirschau, 6. Jan. Eine Einbrecherbande hat in der verflossenen Nacht an fünf Stellen Diebstähle verübt, ja es sollen sogar noch mehr Fälle vorliegen. In einem Materialwaarengeschäft, in welches sie mittels Nachschlüssel vom Hausflur aus gelangten, stahlen die Burschen 40 Mk., schmausten und zechten und verübten noch allerlei Unfug, indem sie Waaren unbrauchbar machten und herumwarfen. In einem Kürschnergeschäft nahmen sie die ganze Kasse mit und richteten durch Zerschneiden der Waaren noch großen Schaden an, ferner brachen sie in eine Fleischerei, bei einem Bierverleger u. s. w. ein. Bei dem Materialwaarengeschäft wurde am Nachmittage ein Mensch beobachtet, der sich an der Hausthüre zu thun machte und für einen Schlosser gehalten wurde; man vermuthet, daß ein erst kürzlich aus dem Gefängniß entlassener Schlosser der Urheber und Anführer der Bande ist. Mehrere verdächtige Personen sind bereits verhaftet.

Fraustadt, 4. Jan. Am Neujahrstage spielten Kinder der beim Rittergutsbesitzer Wolff in Driebitz in Arbeit stehenden Hofleute im Gehöft der Familienhäuser mit Resten von Christbaumlichten, indem sie diese anzündeten. Hierbei kamen die Kinder einem Strohhaufen zu nahe, und ging derselbe in Flammen auf. Ehe genügende Löschhilfe erschienen war, hatte sich das Feuer bereits auf das eine Familienhaus fortgepflanzt und griff immer mehr um sich, und auch das zweite Familienhaus, die zu diesem gehörigen Gebäude, sowie eine angrenzende Scheune, welche 29 Fuder Lupinen barg, wurden ein Raub der Flammen. Alle Gebäude brannten nieder.

Königsberg, 6. Jan. Der ostpreußische Zweigverband deutscher Müller trat gestern unter dem Vorsitz des Herrn Th. v. Lukowitz-Cranz zu einer außerordentlichen Generalversammlung zusammen, deren einziger Gegenstand die Berathung über Schritte zur Abwehr der für die binnenländischen Mühlen verderblichen Folgen der seit dem 13. Dezember v. J. ermäßigten Tarife für Getreide und Mühlenfabrikate nach den Seehäfen Königsberg, Danzig und Memel betraf. Ueber die Verhandlungen entnehmen wir dem Bericht der „K. H. Z.“ Folgendes:

In ausführlicher Weise beleuchtete der Vorsitzende zunächst die Vorgeschichte des aus dem Schoße der Landwirthschaftskammer für die Provinz Ostpreußen hervorgegangenen Antrages auf Ermäßigung der Tarife für Getreide nach den Seehäfen Königsberg, Danzig und Memel, ein Antrag, welcher einschließlich einer Ermäßigung der Tarife für Mühlenfabrikate bereits vor sieben Jahren dem Bezirkseisenbahnrathe vorgelegen hat, damals aber nach eingehender Prüfung der Vortheile und Nachtheile, welche eine derartige Tarifermäßigung den Seehäfen bezw. dem binnenländischen Interessenten bringen könne, abgelehnt wurde. Im Bezirkseisenbahnrathe der Directionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg, welcher sich Mitte vergangenen Jahres mit dem Antrage der ostpreußischen Landwirthschaftskammer zu beschäftigen hatte, wurde der Antrag allerdings nur mit einer Majorität von zwei Stimmen angenommen, obwohl er von dem Referenten auf das lebhafteste bekämpft worden war, weil er in seinen Folgen den Niedergang der binnenländischen Mühlenindustrie, dagegen eine Bevorzugung der bestehenden und sicher noch zu gründenden Hafenmühlen bedeute. Der Antrag der ostpreußischen Landwirthschaftskammer fand nach dieser Befürwortung des Bezirkseisenbahnrathes die ministerielle Genehmigung und seit dem 13. Dezember v. J. trat ein ermäßigter Tarif für Getreide, einschließlich einer Frachtermäßigung für Mühlenfabrikate nach den genannten drei Seehäfen in Kraft. — Der Referent schlug dann die Absendung einer Petition an den Minister Thielen vor, in welcher unter dem Hinweis darauf, daß durch eine Ermäßigung der Tarife die binnenländischen Mühlen mit den großen Hafenmühlen nicht mehr concurriren können, da dieselben das Monopol in der Mühlenbranche an sich reißen, um die baldmöglichste Aufhebung der ermäßigten Tarife gebeten wird. An die Ausführungen des Referenten schloß sich eine sehr lebhaft geführte Debatte. Es wurde allgemein anerkannt, daß die Ministerialverfügung vom 13. Dezember v. J. trotz der kurzen Zeit ihres Inkrafttretens sehr beträchtliche Nachtheile den binnenländischen Mühlen gebracht hätte. Es wurde ferner betont, daß vielen Landwirthen noch nicht klar gemacht sei, daß ein Handinhandgehen der Interessen der Müller und der Landwirthe auch ein Blühen und Gedeihen der Landwirthschaft und der Müllerei bedeute. — Die Versammlung schloß sich einstimmig dem Antrage des Referenten auf Absendung der Petition an.

* [Aufhebung des Verbotes der Einfuhr von Schweinen.] Dem Vorstande der Landwirthschaftskammer der Provinz Ostpreußen lag in seiner letzten Sitzung ein Schreiben des Regierungspräsidenten zu Königsberg betreffend das Gesuch der städtischen Behörden zu Königsberg um Aufhebung des Verbotes der Einfuhr von Schweinen vor. Der Referent, Generalsecretär Dr. Rodewald, verlas die von ihm schriftlich niedergelegte Erwiderung auf das Gesuch und theilte mit, daß hierüber bereits in der Sitzung der vereinigten Ausschüsse am 10. Dezember berathen worden sei und daß in denselben die folgenden von ihm gestellten Anträge angenommen worden seien:

Der Vorstand wolle: „den Herrn Regierungspräsidenten zu Königsberg ersuchen, mit aller Entschiedenheit an zuständiger Stelle sich gegen die Aufhebung des Einfuhrverbots für Schweine aus Rußland zu erklären, da solche eine außerordentliche Gefahr für die Viehbestände ganz Deutschlands bedeuten würde, und da die Ursachen des ungünstigen Fleischmarktes in Königsberg auf Verhältnisse zurückzuführen sind, für welche die ostpreußische Landwirthschaft, bezw. das Angebot von Vieh seitens derselben nicht verantwortlich zu machen ist.“

Der Vorstand erklärte sich mit der Erwiderung einverstanden und erhob den Antrag zum Beschluß.

Königsberg, 5. Jan. Heute wurde von der hiesigen Berufungsstrafkammer wieder einmal die oft widerlegte, von der socialdemokratischen „Königsb. Volkstribüne“ gebrachte Legende, daß der Candidat der freisinnigen Volkspartei bei der letzten Wahl, Herr Gutsbesitzer Papendieck-Dahlheim, einen seiner langjährigen Arbeiter der Noth preisgegeben habe, des Längeren erörtert. Im Wahlkampfe hatte die genannte Zeitung im Mai 1897 unter der Spitzmarke „Herr Papendieck-Dahlheim als Arbeiterfreund“ gegen den genannten Herrn schwere Vorwürfe erhoben. Die daraufhin erhobene Privatklage des Herrn Rittergutsbesitzers Papendieck kam am 9. September vor dem Schöffengericht zur Verhandlung, und damals wurde der verantwortliche Redacteur der „Volkstribüne“, Erdmann, als schuldig der Beleidigung durch die Presse zu 50 Mark Geldstrafe beziehungsweise 10 Tagen Haft verurtheilt. Gegen dieses Urtheil wurde von beiden Seiten Berufung eingelegt. Nach längerer Erörterung, in welcher der Angeklagte behauptete, er habe Recherchen bei fünf Arbeitern in Dahlheim anstellen lassen, könne aber die Namen nicht nennen, weil er Unannehmlichkeiten für die Leute fürchte, wurden die Berufungen mit der Maßgabe verworfen, daß an Stelle der Geldstrafe und der für derartige öffentliche Beleidigungen nicht zulässigen, in diesem Falle auf zehn Tage lautenden Haftstrafe Gefängnißstrafe tritt. In der Begründung schloß sich der Gerichtshof den Ausführungen des Vorrichters an.

Tilsit, 5. Jan. Der Commis Herr Fritz B. hierselbst erhält Invalidenrente und verlegte seinen Wohnsitz von Tilsit nach Stolbeck. Als die Rente am 1. Dezember v. Js. nicht erhoben wurde, wurde seitens des hiesigen kaiserlichen Postamts eine Aufforderung an B. dahin lautend erlassen, die Rente des Abschlusses wegen schleunigst abzuholen. Der Brief kehrte mit dem amtlichen Vermerk zurück, daß der Empfänger verstorben ist. In Folge dessen machte die Postbehörde der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt in Königsberg Anzeige und die Rente wurde vom 1. Dezember vorigen Jahres ab in Abgang gestellt. Nach einigen Tagen betrat der todtgeschriebene Rentenempfänger die Postausgabestelle und verlangte unter Vorlegung der von dem Polizeibureauassistenten Gehrmann bescheinigten Quittung seine fällige Rente. Der Postbeamte eröffnete dem B. jedoch, daß er nach einer Anzeige der Ortsbehörde Stolbeck verstorben und die Rente demzufolge in Abgang gekommen sei. B. erklärte, daß er noch lebe und sofort eine Bescheinigung des Controlbeamten Gehrmann, der ihn persönlich seit einigen Jahren kenne, beibringen werde. Nach nochmaliger Anfrage an die Postagentur Stolbeck kam die Antwort zurück: „Adressat mit Hilfe der Ortsbehörde verstorben.“ Nunmehr stellte der Controlbeamte Gehrmann eine Bescheinigung aus, daß B. noch lebe und seinen Wohnsitz bei dem Kaufmann Herrn W. in Stolbeck habe und sandte B. dieselbe an die Versicherungsanstalt. Selbstredend wird die Rente wieder gezahlt werden.

□ Lyck, 6. Jan. In Masuren sollen jetzt die Gendarmen gegen die masurische Volkspartei und die „Gazeta Ludowa“ mobil gemacht worden sein. Wenigstens bringt die „Gazeta Ludowa“ in ihrer neuesten Nummer einen Artikel: „Die Verfolgungen des masurischen Volkes durch die Conservativen“, in dem es heißt:

„Von allen Seiten fällt der ganze Haß der Conservativen auf uns masurische Volksparteiler. Daß wir ein eigenes Wahlcomité begründet haben, das hat diesen ganzen Haß hervorgerufen. In den Wohnungen der bekannten Anhänger der masurischen Volkspartei erscheinen fortwährend Gendarmen. Wir stehen geradezu unter polizeilicher Aufsicht. . . . Und das alles, weil wir bei den Wahlen den Conservativen nicht mehr folgen wollen, welche uns Masurenvolk wie ein Aschenbrödel behandelt haben.“

Rastenburg, 4. Jan. Zwei mit Brennspiritus spielende Kinder, ein Knabe und ein Mädchen im Alter von 3 resp. 2 Jahren, sind am Donnerstag vergangener Woche verunglückt. In der Abwesenheit ihrer Mutter nahmen die Kinder eine mit Spiritus gefüllte Flasche, um damit vor der Feuerung des eben angeheizten Ofens zu spielen. Der Brennspiritus fing plötzlich Feuer, und die Kinder wurden von einer großen Flamme eingehüllt. Während die Kinder brennend dastanden, trat die Mutter in die Stube. Durch Umlegen nasser Tücher gelang es ihr, das Feuer am Körper ihrer Kinder zu ersticken und dieselben vom qualvollen Tode zu erretten. Der Knabe hat am Kopfe und an der Brust schwere Brandwunden erlitten, das Mädchen ist gelinder davongekommen.

## Vermischtes.

* [Eine seltene Promotion.] An der Warschauer Universität wurde unlängst, wie polnische Blätter berichten, Herr Rochus Borysik, ein Greis von 76 Jahren, zum Doctor der Medizin promovirt. Doctor Borysik — er hält wohl den Record unter den „bemoosten Häuptern“ aller Universitäten — war seit Beendigung der Gymnasialstudien im Jahre 1847 durch zehn Jahre gezwungen, das harte Brod eines Hofmeisters zu essen; 1857 begann er die medizinischen Studien, aber die politischen Ereignisse führten ihn, wie so viele andere, ins Exil und er mußte sich wieder als Lehrer im Auslande durchs Leben schlagen. Vor nicht langer Zeit ins Vaterland zurückgekehrt, erhielt er die Erlaubniß zur Ablegung der Prüfungen. Der „junge“ Doctor ist nach Littauen abgereist, wo er seine Praxis zu beginnen gedenkt.

* [Selbstmord.] Ein mit Stricken an einander gebundenes älteres Paar wurde am Sylvesterabend in Wien als Leichen aus der Donau gezogen. Das Paar, das offenbar freiwillig den Tod gesucht hatte, wurde von dem Gasthofbesitzer, bei dem es abgestiegen war, als Ehepaar Teichtmann aus Stößen, Kreis Weißenfels in Preußen, erkannt. Er war am 26. Dezember in Wien eingetroffen und wurde seit dem 29. vermißt.

Straßburg i. Els., 6. Jan. Heute stürzte ein vierstöckiger Neubau am alten Weinmarkt, der lediglich aus Eisen und Hausteinen aufgeführt war, in sich zusammen. Die Ursache des Unfalles ist unbekannt. Zwei Todte, drei Schwerverwundete und sechs Leichtverwundete sind aufgefunden, einige Personen werden noch vermißt. Die Feuerwehr besorgt mit großer Aufopferung die im höchsten Grade gefährlichen Rettungsarbeiten. Der Einsturz der stehengebliebenen Theile wird jeden Augenblick erwartet. Der kais. Statthalter Fürst Hohenlohe-Langenburg begab sich sofort an die Unglücksstelle.

Bombay, 7. Jan. (Tel.) In den letzten 48 Stunden sind hier 142 Erkrankungen an Pest vorgekommen, von denen 105 tödtlich verliefen. Die Epidemie ist jetzt wieder annähernd so heftig, wie bei ihrem ersten Auftreten. Im Falle nicht vor dem Eintritt der Sonnenfinsterniß am 22. Januar eine Besserung erfolgt, werden weitgehende Auswanderungen und eine allgemeine Einstellung der Geschäfte befürchtet.

## Standesamt vom 6. Januar.

Geburten: Wachtmeister und etatsmäßiger Zahlmeister-Aspirant im Feldartillerie-Regiment Nr. 36 Paul Rosenkranz, S. — Arbeiter Heinrich Borrmann, T. — Kutscher Leopold Meier, S. — Bierverleger August Meerrettig, S. — Maschinenschlossergesell Paul Czarnetzki, T. — Unehelich: 3 S.

Aufgebote: Gutsbesitzer Carl Heinrich Kiep zu Gr. Gartz und Alma Tonie Schuhmacher, hier. — Maschinenbauer Wilhelm Rudolf Franz Zabel und Maria Louise Lindenau, beide hier. — Tapeziergehilfe Hermann Emil Paul Bergfeldt und Pauline Emilie Auguste Colberg, beide hier. — Tischlergeselle Friedrich Richard Funck und Anna Elisabeth Westgard, beide hier. — Bäckergeselle Gustav August Eduard Lewetzki und Auguste Louise Klein, geb. Wilhelms, beide hier. — Schäftevorrichter Friedrich Wilhelm Walter und Bertha Marie Schwermer, beide hier. — Rangirvorarbeiter Heinrich Kleinitzki und Martha Lipke, beide hier. — Besitzerssohn Christof Sokatis zu Pantkaudszen und Heinriette Borchert, geb. Awiszus. — Stellmacher Andreas Graczyk zu Holländerei-Grabia und Veronika Barczak zu Neudorf-Dorf. — Schlosser Johann Friedrich Zey und Minna Pauline Lohse, geb. Falke, zu Wittenberg. — Schmiedegeselle Boleslaus Kubik und Franziska Rutowsky zu Hochstrieß.

Heirathen: Hauptamts-Assistent Franz Lorenz zu Nordhausen und Valeria Schlichting hier. — Glasermeister Bernhard Fiß und Hedwig Wiegboldt, beide hier.

Todesfälle: Frau Mathilde Schnegotzki, geb. Damrau, 54 J. 9 M. — T. d. Telegraphenboten Heinrich Wolkenstein, 9 M. — T. d. verstorbenen Arbeiters Peter Milz, 2 J. — Barbierlehrling Paul Arthur Dabrowski, fast 15 J. — Frau Marie Borkowski, geb. Zinnach, 39 J. — S. d. Kaufmanns Albert Rosin, todtgeb. — Wittwe Marie Karoline Baech, geb. Wandtke, 54 J. — S. d. Arbeiters Wilhelm Korczynski, 4 M. — Unehel.: 1 S.

## Standesamt vom 7. Januar.

Geburten: Restaurateur Bernhard Seidel, T. — Arbeiter Gustav Mielke, T. — Arbeiter Friedrich Lange, S. — Arbeiter Franz Weichbrodt, T. — Schuhmachergeselle Eduard Engler, S. — Königlicher Bataillons-Büchsenmacher Adolf Lachmann, S. — Kürschnergeselle Gottfried Glaubitt, S. — Maurerpolier Max Tetzlaff, T. — Zimmergeselle Alexander Pompecki, S. — Maurergeselle Karl Klein, S. — Arbeiter Eduard Bieschki, S. — Arbeiter Ernst Thomas, T. — Arbeiter Franz Kwidzinski, S. — Unehel.: 4 S.

Aufgebote: Brauerei-Hofinspector Jacob David Treptow zu Tilsit und Anna Margarethe Frasunke zu Praust. — Maler Franz Alexander Bilawski zu Huttendorf und Pauline Strehlau zu Nieder-Strelitz. — Feuermann Ladislaus Nadolny hier und Stanislawa Franziska Lackowski zu Crone a. Br. — Gärtner Carl Robert Becker zu Conradshammer und Wilhelmine Caroline Schramm hier.

Heirathen: Eisenbahnschaffner Conrad Scherret und Olga Strölke. — Bernsteindrechslergeselle Bruno Raschke und Pauline Wannhoff, geb. Dalubitzki. — Maurergeselle Gustav Heinze und Elise Bartsch. — Schmiedegeselle Eduard Roock und Mathilde Rieck. — Fabrikarbeiter Franz Wahr und Minna Jeschke, sämmtlich hier.

Todesfälle: T. d. verstorbenen Mauergesellen Karl Brose, 1 J. 3 M. — T. d. Arbeiters August Heydenreich, todtgeb. — Fleischergeselle August Schlicht, 34 J. — Kaufmann Robert Alexander Bartsch, 59 J. — Arbeiter Karl Brandt, 63 J. — S. d. Feuerwehrmanns Gustav Schött, 9 M. — T. d. Arbeiters Friedrich Neukirch, 1 J. 8 M.

## Danziger kirchliche Nachrichten

für Sonntag, 9. Januar.

**St. Marien.** 8 Uhr Herr Diakonus Brausewetter. 10 Uhr Herr Consistorialrath D. Franck. 5 Uhr Archidiakonus Dr. Weinlig. Beichte Morgens 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der Aula der Mittelschule (Heil. Geistgasse 111), Herr Consistorialrath D. Franck. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Herr Archidiakonus Dr. Weinlig.

**St. Johann.** Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Auernhammer. Nachmittags 2 Uhr Herr Pastor Hoppe. Beichte Vormittags 9½ Uhr.

**St. Katharinen.** Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Ostermeyer. Nachmittags 5 Uhr Herr Archidiakonus Blech. Beichte Morgens 9½ Uhr. Freitag, Nachm. 5 Uhr, Missionsstunde in der großen Sacristei Herr Pastor Ostermeyer.

**Kinder-Gottesdienst der Sonntagsschule,** Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

**Spendhaus-Kirche** (geheizt). Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Blech.

**Evangelischer Jünglingsverein,** Gr. Mühlengasse 7, Abends 7½ Uhr Andacht: Herr Consistorialrath Lic. Dr. Groebler. Vortrag: Herr Consistorial-Assessor Dr. Riedner. Dienstag, Abends 8½ Uhr, Bibelbesprechung: Herr Pfarrer Scheffen.

**St. Trinitatis.** (St. Annen geheizt.) Vormittags 9½ Uhr Herr Prediger Schmidt. Nachmittags 2 Uhr Herr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh.

**St. Barbara.** Vormittags 9½ Uhr Herr Prediger Hevelke. Nachm. 5 Uhr Herr Prediger Fuhst. Beichte Morgens 9 Uhr. Mittags 12 Uhr Kinder-Gottesdienst in der großen Sacristei Herr Prediger Fuhst. Abends 6 Uhr Versammlung der Confirmirten des Herrn Prediger Hevelke in der großen Sacristei. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Wochen-Gottesdienst in der großen Sacristei Herr Prediger Fuhst.

**Garnisonkirche zu St. Elisabeth.** Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Herr Militäroberpfarrer Consistorialrath Witting. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst, derselbe.

**St. Petri und Pauli.** (Reformirte Gemeinde.) Vorm. 10 Uhr Herr Pfarrer Hoffmann.

**St. Bartholomäi.** Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Stengel. Beichte um 9½ Uhr. 11½ Uhr Kindergottesdienst. Nach beendigter Predigt Einführung der neu gewählten Mitglieder des Gemeinde-Kirchen-Rathes und der Gemeinde-Vertretung.

**Heilige Leichnam.** Vormittags 9½ Uhr Herr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

**St. Salvator.** Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Woth. Die Beichte 9½ Uhr in der Sacristei. Donnerstag, Abends 6 Uhr, wöchentliche Bibelstunde.

**Mennoniten-Kirche.** Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Mannhardt.

**Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18.** Nachmittags 6 Uhr Herr Prediger Pudmensky. Montag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde. Freitag, Abends 7 Uhr, Bibelstunde.

**Frauengasse 29,** I. Religiöse Versammlungen. Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, Dienstag und Freitag, Abends 8 Uhr, Sonnabend, Nachmittags 3 Uhr Herr Missionar Joh. Friesen aus Rußland.

**Kirche in Weichselmünde.** Vormittags 9½ Uhr Herr Pfarrer Döring.

**Diakonissenhaus-Kirche.** Vormittags 10 Uhr Herr Predigtamtscandidat Dr. Seeger. Freitag, Nachmittags 5 Uhr, Bibelstunde Herr Pastor Stengel.

**Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser.** Vormittags 9½ Uhr Herr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr. 11¼ Uhr Kindergottesdienst. Donnerstag, 6 Uhr Abends, Missionsstunde.

**Schulhaus zu Langfuhr.** Vormittags 9 Uhr Militärgottesdienst Herr Divisionspfarrer Neudörffer.

**Schidlitz, Kl. Kinder-Bewahr-Anstalt.** Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Voigt. Beichte 9½ Uhr. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Nachmittags 5 Uhr Gebetsstunde im Confirmandenzimmer. Donnerstag, Abends 7½ Uhr, Bibelstunde.

**Heil. Geistkirche.** (Evangel.-lutherische Gemeinde.) Vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst Herr Pastor Wichmann. Nachmittags 2½ Uhr Katechismuslehre derselbe. Freitag, Abends 7 Uhr, Bibelstunde, derselbe.

**Evang.-luth. Kirche, Heiligegeistgasse 94.** 10 Uhr Hauptgottesdienst Herr Prediger Duncker. 5 Uhr Vespergottesdienst, derselbe.

**Saal der Abegg-Stiftung, Mauergang 3.** Abends 7 Uhr: Christliche Vereinigung, Herr Pastor Ostermeyer.

**Missionssaal Paradiesgasse 33.** Um 9 Uhr Morgens Gebetsversammlung, 6 Uhr Abends große Evangelisations-Versammlung. 2 Uhr Nachmittags Kindergottesdienst. Montag, 8 Uhr Abends, im großen Saale Jünglings-, im kleinen Saale Jungfrauen-Versammlung. Dienstag, 8 Uhr Abends, Missionsversammlung. Mittwoch, 8 Uhr Abends, Gesangstunde. Donnerstag, 8 Uhr Abends, Gebetsstunde. Freitag, 8 Uhr Abends, Bibelstunde. Sonnabend, 8 Uhr Abends, Posaunenstunde. Jedermann ist herzlich eingeladen.

**St. Nicolai.** 6 und 8 Uhr Frühmesse, nach letzterer polnische Predigt. 9¾ Uhr Hochamt und Predigt. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

**St. Brigitta.** 7 Uhr Frühmesse. 9¾ Uhr Hochamt mit Predigt. 3 Uhr Vesperandacht. — Militärgottesdienst 8 Uhr Hochamt mit deutscher Predigt.

**St. Hedwigskirche in Neufahrwasser.** Vorm. 9½ Uhr Hochamt und Predigt Herr Pfarrer Reimann.

**Baptisten-Kirche, Schießstange 13/14.** Vormittags 9½ Uhr Predigt. Vormittags 11 Uhr Sonntagsschule. Nachmittags 4 Uhr Predigt. Abends 6 Uhr Jünglingsvereinsstunde. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Vortrag Herr Prediger Haupt. Zutritt frei.

**Methodisten-Gemeinde, Jopengasse Nr. 15.** Vormittags 9½ Uhr Predigt, 11½ Uhr Sonntagsschule, Abends 6 Uhr Predigt, 7½ Uhr Jünglings- und Männer-Verein. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Bibel- und Gebetsstunde. Heubude: Sonntag Nachmittag 3 Uhr Predigt. Hinter Schidlitz 44: Dienstag Abends 8 Uhr Bibelstunde. Jedermann ist freundlich eingeladen. R. Rambohr, Prediger.

**Freie religiöse Gemeinde.** Scherler'sche Aula. Poggenpfuhl 16. Vorm. 10 Uhr Hr. Prediger Prengel: 2. Cor. 6 V. 10.

## Danziger Börse vom 7. Januar.

**Weizen** ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen bunt krank 732 Gr. 171 ℳ, glasig 747 Gr. 182,50 ℳ, 750 Gr. 183 ℳ, weiß 761 Gr. 188 ℳ, roth 734 Gr. 175, Sommer- 774 Gr. 182,50 ℳ, für polnischen zum Transit bunt 703 Gr. 138 ℳ per To.

**Roggen** unverändert. Bezahlt ist inländischer 726, 732 und 747 Gr. 133 ℳ, 732 und 744 Gr. 134 ℳ, etwas krank 695 Gr. 129 ℳ, 808 Gr. 130 ℳ. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländisch große 662 Gr. 135 ℳ, bessere 650 Gr. 141 ℳ, 680 Gr. 142 ℳ, 686 Gr. 149 ℳ, russ. zum Transit große 614 Gr. 98 ℳ per To. — **Hafer** inländisch 133, 134 ℳ per Tonne bez. — **Rübsen** russ. zum Transit Sommer besetzt 190 ℳ per Tonne gehand. — **Hedderich** russ. zum Transit 101 ℳ per Tonne bez. — **Weizenkleie** grobe 3,95 ℳ, extra grobe 4,00½ ℳ, feine 3,75, 3,80 ℳ per 50 Kilogr. geh. — **Roggenkleie** 3,97½ ℳ per 50 Kilogr. bezahlt. — **Spiritus** etwas fester. Contingentirter loco 56,25 ℳ bez., nicht contingentirter loco 36,75 ℳ bez.

## Schiffsliste.

**Neufahrwasser, 7. Januar. Wind: S.**

**Gesegelt:** Archimedes (SD.), Marckwardt, Stettin, Güter. — Martha (SD.), Arends, Ostende, Holz. — Brunette (SD.), Nicolai, London, Güter.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

## Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **J. Lippke** in Danzig, III. Damm 9, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen u. zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

**den 31. Januar 1898, Vormittags 11 Uhr,**

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 42 des Gerichtsgebäudes auf Pfefferstadt, bestimmt. (406

Danzig, den 4. Januar 1898.

**Dobratz,**
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

## Bekanntmachung.

Die Eintragungen in unser Handels- und Genossenschaftsregister werden im Geschäftsjahre 1898 im Deutschen Reichsanzeiger, in der „Danziger Zeitung" und im Kreisblatt für den Kreis Stuhm, soweit es sich um kleine Genossenschaften handelt, außer im Deutschen Reichsanzeiger nur im Kreisblatt für den Kreis Stuhm veröffentlicht werden.

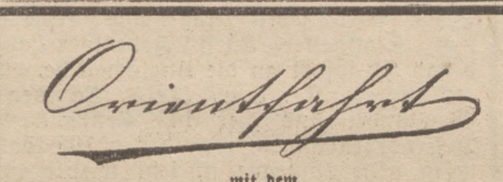
Stuhm, den 31. Dezember 1897. (394

**Königliches Amtsgericht.**

## Nach Hela

fährt am **Sonntag, den 9. Januar, ein Extradampfer.** Abfahrt Johannisthor 7 Uhr.

„Weichsel", Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft. (433



mit dem
**Hamburger Pracht-Schnelldampfer „Columbia".**
Einen Ueberblick über die an unvergeßlichen Eindrücken so reiche Reise gewährt der sich dafür Interessirenden unentgeltlich zur Verfügung stehende illustrirte Prospect.
Anmeldungen zur Theilnahme bei der Hamburg Amerika Linie, Abtheilung Personenverkehr, Hamburg
sowie bei **Rud. Kreisel,** Danzig, Brodbänkengasse 51. (24183

## Avis.

Nach dem Ableben des Herrn **Märtens** haben sich wiederum mehrere Stellenvermittler etablirt. In Anbetracht dessen, daß wir gegen die Privat-Stellenvermittelungs-Bureaus vollständig machtlos sind und wir in dem Bestehen derartiger Stellenvermittler in unserem Gewerbsleben geschädigt werden, bitten wir die wohllöbliche Prinzipalität, uns in dem Bestehen unseres

**kostenlosen Arbeits-Nachweises**

unterstützen zu wollen.

Unser Verein, dessen Hauptzweck ist, seinen Mitgliedern kostenlos Arbeit zu verschaffen u. der seit seinem Bestehen die ersten Häuser Danzigs und der Provinz besetzt, wird immer bestrebt sein, jeden Auftrag in der gewissenhaftesten Weise zu erledigen.

Nur durch zahlreiche Aufträge unserer verehrlichen Prinzipalität sind wir in der Lage, mit Erfolg dem Ausbeutungs-System in unserem Stande entgegenzuarbeiten.

Hochachtungsvoll

**Der Vorstand**
des
**Vereins der Kellner zu Danzig.**

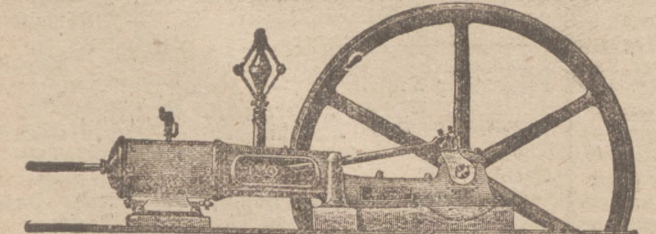
Habe mit heutigem Tage das

**Café Gambrinus**

in **Langfuhr,** früher **Robert Spindler,** übernommen und werde allen Anforderungen nach jeder Richtung hin voll und ganz genügen. (3074

Langfuhr, den 5. Januar 1898.

Hochachtungsvoll
**Otto Stockmann,**
früher Oliva.



**Dampfmaschinen,** stehend u. liegend, Compound- u. Triple-Maschinen, mit bester Ventilsteuerung.
**Dampfkessel,** geschweißt und hydraulisch genietet.
**Allgemeiner Maschinenbau** und Zuckerfabrik-Einrichtungen.
**Oderwerke Maschinenfabrik u. Schiffsbauwerft A.-G.**
**Grabow a. O. — Stettin.**

**Culmbacher Export-Bier**
(Kießling'sches) der Reichelbrauerei in Culmbach offerirt in Gebinden und Flaschen (125
die **alleinige Niederlage** von
**Robert Krüger Nachfl.,** Langenmarkt 18, Telephon 359.

15 Fabriken
**Aecht Franck**
36 Medaillen.
mit dieser Schutzmarke und Unterschrift
FRANCK
SCHUTZMARKE
Heinrich Franck Söhne
Ludwigsburg etc. Basel. Mailand.
Linz a/D. Pardubitz. Komotau. Kaschau. Agram. Bukarest. Newyork-Flushing
ist anerkannt der beste Kaffee-Zusatz.




über **Vlissingen** (Holland) **Queenboro.**

**Zweimal täglich in beiden Richtungen.**

Grosse, prachtvolle **Raddampfer.** Wirkliche **Seereise** mit den neuen Nachtdampfern nur 2¾ Stunden. Durchgehende Wagen. Speisewagen zwischen Wesel und Vlissingen. Directe Zugverbindung (nur an Wochentagen) von und nach **Queenboro,** nach und von **Liverpool, Manchester, Birmingham** und **Glasgow** via Herne Hill und Willesden Junction, **ohne London zu berühren.**

Die Direction (24386
der Dampfschiff.-Ges. Zeeland.

**Einbruchs-Diebstähle**
vermehren sich erfahrungsgemäss in den Winter-Monaten.
**Versicherung**
gegen die dadurch herbeigeführten Verluste gewährt die
**Transatlantische Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Hamburg.**
General-Vertreter für Danzig: A. J. Weinberg, Brodbänkengasse 12, Joseph Bartsch, Fleischerg. 81.
Agenten werden überall gegen hohe Bezüge angestellt.




**Es laden in Danzig:**
**Nach London:**
SS. „Mlawka", ca. 7./8. Jan.
SS. „Annie", ca. 14./17. Jan.
SS. „Blonde", ca. 15./18. Jan.
**Nach Bristol:**
SS. „Jenny", ca. 23./26. Jan.
**Es ladet in London:**
**Nach Danzig:** (436
SS. „Blonde" ca. 7./8. Jan.
**Th. Rodenacker.**

**Beiladung**
nach **Bremen** oder **Bremerhafen,** ca. ½ Waggon, sucht bis Sonntag Mittag
**Wolffgramm,**
Neufahrwasser, Kleine Straße Nr. 18.

**Ital. Blumenkohl, Kopfsalat, Endivien, Artischocken, Teltower Rübchen, Maronen, Radiese**
empfiehlt (312
**Carl Köhn,**
Vorst. Graben 45, Ecke Melzerg.

**Lotterie.**

Bei der Expedition der „Danziger Zeitung" sind folgende Loose käuflich:
**Metzer Dombau-Geld-Lotterie.** — Ziehung vom 12. bis 15. Februar 1898
Loos 3,30 Mk.
Porto 10 ₰. Gewinnliste 20 ₰.
**Expedition der „Danziger Zeitung".**

**Ober-Secundaner**
wünscht Nachhilfestunden zu erth. Adressen unter **B. 338** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

**ff. Punschessenz, Rum, Arak, Cognac und Liqueure**
offerirt (24216
**A. von Niessen,**
Tobiasgasse 10/11.

**Feinste Tafelbutter,**
à ℔ 1,10, etw. älter 1,00 empf.
**Gustav Jaeschke,**
Hundegasse Nr. 80.

**Auction**
**in Neufahrwasser,**
**Weichselufer-Bahnhof.**

**Sonnabend, den 8. Januar 1898, Vormittags 11 Uhr,** werde ich im Wege der Zwangsvollstreckung (135
**400 Sack Bohnen**
am besagten Orte (**Schuppen** III A., F. u. G.) öffentlich meistbietend gegen sofortige baare Zahlung versteigern.

**Stützer,**
Gerichtsvollzieher,
Bureau:
**Danzig, Schmiedegasse 9.**

**Auction.**

Am Mittwoch, den 19. Januar 1898, Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Hofe der Gewehrfabrik 30 verschiedene für den diesseitigen Betrieb nicht mehr verwendbare Arbeitsmaschinen, darunter 20 Bohrbänke, eine Schleifmaschine, mehr. Specialmaschinen, ferner 1 eiserne Drahtseilscheibe mit Lagerböcken und Wellen, 26 Lagerböcke, 1 Dampfspeisepumpe pp. in mehreren Loosen öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Die Auctionsbedingungen liegen im diesseitigen Geschäftszimmer aus, können auch für 30 ₰ abschriftlich bezogen werden.

Danzig, den 22. Dezember 1897.
**Königl. Direction der Gewehrfabrik.** (24387

**12000 Mk.**
zum 1. April cr. auf sichere Hypothek zu vergeben. (3051
Off. u. **B. 330** a. d. E. d. Z. erb.

**15000 Mark,**
auch in kleinen Posten, sind auf zweifellos sichere Hypothek vom Selbstdarleiher sofort zu begeben.
Off. u. **B. 332** a. d. Exp. d. Ztg.

**Suche 7—8000 Mk.**
zur 2. sicheren Stelle auf neu erbaute Villa. (442
Off. u. **B. 347** a. d. Exp. d. Ztg. erb.

**Darlehen** erh. Beamte u. sich. Geschäftsleute schnell u. discr. d. H. Schultze Berl., Habsburgerstr. 8.

Berlins **größtes** Specialhaus für
**Teppiche**
in Sopha- u. Salongröße à 3,75, 5, 6, 8, 10 bis 500 ℳ. Gelegenheitskäufe in Gardinen, Portièren, Steppdecken, Divan- und Tischdecken etc.
Abgepaßte hochaparte **Portièren!**
Restpartien, 2—8 Shals, à 2, 3 bis 15 ℳ. Probe-Shals b. Farb- und Preisangabe frco.
Illustrirter **Pracht-Katalog** (144 S. stark) gratis u. frco.
**Emil Lefèvre, Teppich-Haus**
Berlin S., Oranienstr. 158.

**Getreide-Kümmel**
aus feinstem Kümmelsamen und bestem Getreidespiritus, warm destillirt,
die ½ Liter-Flasche Mk. 0,70 incl. Flasche
empfiehlt (127
**Julius von Götzen,**
Dampf-Liqueur-Fabrik.

**1 P. n. Hrn.-Pelzgamaschen**
sind billig zu verkaufen Fleischergasse Nr. 37, 2 Tr., Hinterhaus.

## Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**
**Sonnabend, den 8. Januar 1898.**
**Nachmittags 3½ Uhr.**
Bei ermäßigten Preisen.
**Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind frei einzuführen.**

**Rothkäppchen.**
Märchenspiel mit Gesang und Tanz in 4 Bildern
nebst einem Vorspiel
**Im Reiche der Feen**
von **Oscar Will.**
Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 3½ Uhr. Ende 6 Uhr.

**Sonnabend, den 8. Januar 1898.**
**Abends 7½ Uhr.**
Abonnements-Vorstellung. P. P. D.
Novität. Zum 7. Male. Novität.

**Die Geisha**
oder
**Eine japanische Theehaus-Geschichte.**

Operette in 3 Acten von **Owen Hall.** Musik von **Sidney Jones.**
Deutsch von **C. M. Roehr** und **Julius Freund.**
Regie: Director **Heinrich Rosé** und **Ernst Arndt.**
Dirigent: **Franz Götte.**
Die Ballet-Arrangements sind einstudirt von der Balletmeisterin **Leopoldine Gittersberg.**

**Personen:**

| | | |
|---|---|---|
| Wun-hi, ein Chinese, Eigenthümer des Theehauses „Zehn Tausend Freuden" | | Ernst Arndt. |
| O Mimosa San | Geishas | Marietta Zinke. |
| O Kitu San | | Elsbeth Berger. |
| O Nana San | | Paula Versky. |
| O Kinkoto San | | Cilly Kleyn. |
| O Komurasaki San | | Marie Bendel. |
| Lieutenant Reginald Fairfax | von J. M. S. „Schildkröte" | Eduard Nolte. |
| Lieutenant Brouville | | Emil Berthold. |
| Lieutenant Cuningham | | Alexander Calliano. |
| Lieutenant Grimston | | Curt Gühne. |
| Midshipmen Tommy Stanley | | Leopold Gittersberg. |
| Marquis Imari, Polizei-Präfect und Gouverneur einer japanischen Provinz | | Max Kirschner. |
| Lieutenant Katana, von der Kaiserl. japanischen Artillerie | | Emil Sorani. |
| Lady Constance Wynne | | Helene Meltzer-Born. |
| Molly Seamore | ihre Freundinnen | Katharina Gäbler |
| Edith Grant | | Laura Hoffmann. |
| Ettel Hurst | | Else Walden. |
| Juliette, eine Französin, Dolmetscherin | | Ella Grüner. |
| Nami | | Anna Kutscherra. |
| Takamini, Polizeisergeant | | Emil Davidsohn. |
| Erster | Käufer | Bruno Galleiske. |
| Zweiter | | Emil Werner. |
| Dritter | | Hugo Schilling. |
| Vierter | | Hugo Gerwink. |
| Fünfter | | Paul Martin. |
| Sechster | | Carl Harth. |
| Ein Kuli | | Alfred Meyer. |
| Ein Mädchen | | Ida Calliano. |
| Ein Mädchen | | Angelica Morand. |

Dienerinnen (Mousmes genannt), Kulis, Wachen, Käufer.
Zeit die Gegenwart. Das Stück spielt in Japan außerhalb der mit Europa laut Vertrag festgesetzten Grenze.
**Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende 10 Uhr.**

Sonntag, Nachmittags 3½ Uhr. Bei ermäßigten Preisen. 7. Novität. Zum 15. Male. **Die officielle Frau.**
Abends 7½ Uhr. Außer Abonnement. P. P. E. **Die Glocken von Corneville.**
Montag. Abonnements-Vorstellung. P. P. A. **Das goldene Kreuz.** Hierauf: **Bastien und Bastienne.**
In Vorbereitung. Novität. **Die Meistersinger von Nürnberg.** Oper. — Novität. **Hans Huckebein.**

**Pelz.**
Ein gut erhaltener
**Herren-Fuchs-Pelz**
ist preiswerth zu verkaufen durch Herrn Kürschnermeister Griese, Scharmachergasse.

Eine
**Stabfußböden-Fabrik**
mit nachweislich großem Gewinn, in einer kleinen lebhaften Stadt Pommerns, mit gutem Absatzgebiet, ist Alters wegen zu verkaufen. Anz. ca. 50000 ℳ. Adressen u. **B. 268** an die Exped. d. Zeitung erb.

**Zoppot.**
**Ein Haus mit Garten etc.,**
1—2 Baustellen, ist krankheitshalber preiswerth zu verkaufen. Dasselbe würde sich zu jedem Geschäft eignen. (424
**Danzigerstraße 54.**

**Fabrikgrundstück,**
in der Nähe von Danzig, sehr günstig gelegen, ist zu verkaufen. Offerten unter **B. 323** an die Expedition diese Zeitung erb.

**Baedeker,** Nordostdeutschland,
wird antiquarisch gesucht in der Expedition dieser Zeitung. (3069

**Alte Nahrungsstelle.**
Meine gute Gastwirthschaft mit flotter Destillation, Material, Kohlen, Holz, Eisen u. s. w., a. d. Dirsch. Chauss., 10 Mtr. v. d. Bahn, will verk. Selbstk. m. ca. ℳ 10000 w. s. u. **B. 324** i. d. Exp. d. Z. meld.

Eine gangbare **Bäckerei** wird hier am Platze zu kaufen oder pachten gesucht. Offerten unter Chiffre **B. 329** an die Expedition dieser Zeitung erbeten. (3055

Ein größeres (3073
**fliegendes Schild**
wird zu kaufen gesucht.
Adressen unter **B. 343** an die Expediton dieser Zeitung erbeten.

**Beste u. billigste Bezugsquelle** für garantirt neue, doppelt gereinigte u. gewaschene, echt nordische
**Bettfedern.**
Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. f. 60 Pf., 80 Pf., 1 M., 1 M. 25 Pf. u. 1 M. 40 Pf.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern:** halbweiß 2 M., weiß 2 M. 30 Pfg. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. u. 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindest. 75 Mk. 5% Rab. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen.
**Pecher & Co.** in **Herford** i. Westf.